

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 47 (1899)

„Niemand und Jemand“ in Graz im Jahre 1608.

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

„Niemand und Jemand“ ist der Titel eines jener zehn Dramen, welche laut des köstlichen Briefes der Erzherzogin Maria Magdalena vom 20. Februar 1608 an ihren Bruder, den Erzherzog Ferdinand, im Fasching des genannten Jahres von den sog. englischen Komödianten bei Hof in Graz gespielt wurden.¹⁾ Die junge Braut des Erbgroßherzogs von Florenz schrieb von diesem Drama, es sei „gewaltig artlich gewest“ und es ist vielleicht manchem Leser der „Mittheilungen“ nicht unerwünscht, sich aus dem unten folgenden Textabdruck dieses Stückes ein Urtheil über den damals herrschenden Geschmack bilden zu können. Da der Textabdruck auf einer bisher unbeachtet gebliebenen, aber doch sehr beachtenswerten Handschrift beruht, dürfte derselbe wohl auch die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich ziehen. Die Handschrift enthält nämlich die von dem Komödianten-Principal John Green (Johannes Grün oder Grien) dem Erzherzog Maximilian, der damals seinen beim Reichstag in Regensburg weilenden Bruder Ferdinand vertrat, überreichte Niederschrift des „Niemand und Jemand“. Sie befindet sich derzeit in der Bibliothek des Cisterzienserstiftes in Rein, von dessen Abte Marian Pitreich (1743 bis 1771) sie aus der erzherzoglichen Bibliothek nebst vielen andern Handschriften

¹⁾ Meißner, Die englischen Komödianten zur Zeit Shakespeares in Österreich, 67. — Ilwof in Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XXXIII, 124. — Der Brief ohne Nachschrift schon in Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II., Band V, 395; auch in Wastler, Kunstleben am Hofe zu Graz, 136. — Magdalena amore languet. Ne suscitatis, quaeso, neque evigilare faciatis dilectam, quoad usque ipsa velit, schrieb Stobäus. Epistolae ad div. (Wien 1758) 218.

angekauft worden ist.¹⁾ Der Widmung entsprechend ist sie gewissermaßen vornehm ausgestattet, in gepresstes Leder gebunden, mit den österreichischen und herzoglich bairischen Wappen in Goldpressung verziert, mit goldenem Schnitt der 47 Papierblätter in Folioformat und mit dem blatt-

¹⁾ Weis A., Handschriften-Verzeichnis der Stiftsbibliothek zu Reun, in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XII, 88, Nr. 128 und Einleitung S. 3. — Unter Nr. 135 dieses viel zu wenig beachteten Verzeichnisses findet sich noch eine andere, aus der erzherzoglichen Bibliothek stammende weltliche Tragödie: „Von zweyer Königen Son Olivier und Artus“ ohne Nennung des Verfassers, in einer zwanzig Blätter fassenden, in weißes Pergament gebundenen Handschrift, dem Erzherzog Ferdinand gewidmet. Der Schrift, Widmung und dem Papierzeichen nach dürfte sie ziemlich gleichzeitig mit der des „Niemand“, jedenfalls vor das Jahr 1619 zu setzen sein. Das Stück ist die in gereimten Versen geschriebene „Comedi mit 14 Personen zu agiren, die treuen Gesellen und Brüder, zweyer König Son, Olivier und Artus; hat sieben Actus“, von Hans Sachs. Abweichungen vom gedruckten Text finden sich im Epilog, der statt mit den Worten: „So habt ihr gehört die Comedi“, beginnt mit: „So haben ir fürstlich Durchlaucht angeherdt die Comedie“; dann statt: „derhalben was hie in dieser Zeit wider den Geist kempfet und streit“, heisst es da: „derhalb was hie in dieser Zeit wider die altcatolisch Khirch khempfft und streit“; nach dem Vers: „auf das er (der Geist) sich aufschwingen kann“, folgt in der Handschrift der im Original nicht vorhandene: „zu Gott und sein Heilligen in Himelsthron“. In den letzten Versen des Epiloges seiner Schauspiele nennt sich bekanntlich Hans Sachs; in der Handschrift aber heisst es: „Zu unserm rechten Vatterlandt, da wür den leben allesand, dort in den ebigen himblischen Reich, darzue helf uns Gott allen gleich; das verleich Gott Vater, Son und Heilliger Geist, Amen“, dagegen im Druck: „Da (im bestendigen Himmlischen) ewig Freud uns aufferwachs, darzu helf uns Got, wünscht Hans Sachs“. Dass dieses Stück bei Hof aufgeführt wurde, ist kaum zu bezweifeln, wohl aber, dass es von den Engländern aufgeführt wurde, obgleich sie, wenigstens später, auch deutsche Stücke in ihr Repertoire aufgenommen haben. Unter den von den Jesuiten veranstalteten Schauspielen fand ich es nicht genannt, und von anderen Truppen außer den Engländern liess sich bisher aus der Zeit Erzherzog Ferdinands in Graz keine nachweisen. Siehe Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XL, 115. — Verglichen wurde der handschriftliche Text mit dem in der Folio-Ausgabe der Werke des H. Sachs von Christoff Heußler in Nürnberg vom Jahre 1560, III, Fol. 58—69.

großen farbigen Bilde des „Niemand“ in seiner charakteristischen, vom Halse bis an die Knie reichenden weiten Hose, auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels.¹⁾ Vielleicht ist das Bild ein Abbild John Grüns, der vermuthlich die Rolle des „Niemand“ gespielt hat.²⁾ Das erste Blatt enthält das in lateinischen Versen verfasste Widmungsgedicht, von Grün als nob. Anglus unterschrieben; die nächsten 45 Blätter nimmt der Text des Stückes und der ebenfalls von Grün unterschriebene Epilog ein, worauf noch der Titel des Stückes und das Personenverzeichnis folgt, welches aber nicht alle vorkommenden Personen angibt. Auch wenn man annimmt, dass mehrere Rollen von einer und derselben Person gespielt wurden, muss die Truppe auf etwa zwanzig und mehr Personen angeschlagen werden. — Mit Ausnahme des lateinischen Gedichtes ist alles von derselben Hand, mitunter flüchtig geschrieben, anscheinend auch der Epilog sammt der Unterschrift Grüns, dem aber die Handschrift kaum zugeschrieben werden kann, er hätte sich denn die baierisch-österreichische Wortschreibung jener Zeit vollkommen zu eigen gemacht, was wohl nicht angenommen werden kann. Die Reiner Handschrift dürfte von einem Texte abgeschrieben worden sein, welcher von Grün oder einem der deutschen Sprache nicht recht mächtigen Engländer dem Schreiber dictiert wurde. An der Entstehung der Handschrift im ersten Decennium des 17. Jahrhunderts ist nicht zu zweifeln; dieselbe dürfte demnach unter den Handschriften englischer Schauspiele in deutscher Bearbeitung die älteste, oder doch eine der ältesten sein.³⁾

¹⁾ Abbildungen des „Niemand“ siehe bei Bolte im Jahrbuch der Shakespeare-Gesellschaft, XXIX, 4, 10, 22. — Auf unserem Bild hat Niemand röthliches Haar, blaue Hose, grüne Ärmel und Strümpfe, blauen Hut mit schwarzen Federn.

²⁾ Grün hat „als junger Gesell zuerst die feinen Jungfrauen und Weibsen“ gespielt, später war er als Lustigmacher „fürtrefflich und gar ergetzlich“. Meißner a. a. O. 67. — Creizenach, „die Schauspiele der englischen Komödianten“ XV, bezweifelt, dass Grün Frauenspieler gewesen sei.

³⁾ Creizenach a. a. O. LXVII.

Das in Rede stehende Stück, das bald als „Tragicomedia“, bald als „schöne, lustige Comödia von Jemand und Niemand“ oder auch als das Stück „von Marsiano und Cariel“ oder „von den vier königlichen Brüdern in Englandt mit Jemand und Niemand bezeichnet“¹⁾ und in der Reiner Handschrift „eine wahrhaftige und glaubwürdige Geschichte, wie es sich vor villen Jarrn in Englandt mit Khünig Arzngall und seinen dreyen Prüdern zugetragen hat“, genannt wird, ist eine deutsche Bearbeitung des englischen, vermutlich im letzten Jahrzehent des sechzehnten Jahrhunderts entstandenen Dramas *Nobody and Somebody*; Ludwig Tieck hat das Stück, das er als eines der merkwürdigsten bezeichnet, in die deutsche Sprache übertragen und Johannes Bolte hat diese Übersetzung in neuester Zeit mit einer sehr wertvollen Einleitung über das Original, dessen Quellen und Bearbeitungen in vortrefflicher Weise veröffentlicht und erläutert.²⁾ Nicht eine Übersetzung, sondern eine vom Original sehr stark abweichende deutsche Bearbeitung des Stückes enthält die höchst seltene Sammlung englischer Komödien und Tragödien v. J. 1620 und deren zweite Auflage v. J. 1624; diese Bearbeitung wurde sodann von Julius Tittmann in seine Sammlung der Schauspiele englischer Komödianten in Deutschland³⁾ aufgenommen. Der Text der Reiner Handschrift unterscheidet sich nicht nur vom Original, sondern auch von dem alten deutschen Drucke so erheblich, dass eine genaue Vergleichung der drei Fassungen dieses Schauspieles gründliche Kenner der englischen und deutschen Theatergeschichte zu manchen nicht unwichtigen Ergebnissen führen dürfte. Nur einige Bemerkungen darüber mögen hier gestattet sein.

Alle drei Bearbeitungen stimmen darin überein, dass mit der ernsten, der brittanischen Sage und Chronik ent-

¹⁾ Creizenach a. a. O. LIII.

²⁾ Jahrb. d. Shakesp. Ges. XXIX, 4—91.

³⁾ Goedeke und Tittmann, Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts. XIII. Band 125—174, und Einleitung XLI.

nommenen Geschichte des Königs Arcial das heitere, gleichfalls auf sehr alte Anregungen zurückzuführende Zwischenspiel von der Verfolgung des braven Niemand durch den schurkischen Jemand verknüpft ist.¹⁾ Aber dem seinem Inhalt entsprechend ernst und anständig gehaltenem Originale gegenüber erscheinen jetzt die beiden deutschen Bearbeitungen häufig, namentlich in den Szenen der Königinnen, roh und gemein und selbst der ernste Theil des Dramas ist, besonders in der Reiner Handschrift, ins Komische und mitunter geradezu ins Possenhafte gezogen, die Sprache sehr nachlässig, unbeholfen und fehlerhaft behandelt. Freilich mag damals manches nicht als gemein und unanständig erschienen sein, was uns so erscheint, sonst hätten doch unmöglich vor den Erzherzogen und Erzherzoginnen und der den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörenden Zuhörerschaft Dinge gesagt und angedeutet werden dürfen, wie z. B. in der Abschiedsrede des Niemand und in manchen anderen Szenen. Die oben erwähnte Äusserung der Erzherzogin lässt kaum bezweifeln, dass das Stück sehr beifällig aufgenommen worden ist.²⁾ Sonach trifft Goedekes Bemerkung, dass die englischen Kunsthandwerker mit ihren schmutzigen Possen und prächtigen Lappen gerade an den Höfen und in großen Städten Beifall fanden, wohl auch bezüglich des Grazer Hofes im J. 1608 zu. Schade, dass das Drama „von der frommen Frau von Antorf“, welches die Erzherzogin Magdalena als gar fein und züchtig bezeichnet, nicht bekannt ist. Creizenach a. a. O. XLVI vermuthet, es beruhe dieses Stück auf der humoristischen Sage vom Teufel, der ins Kloster ein-

¹⁾ Tittmann a. a. O. XLI, Meissner a. a. O. 96. Bolte a. a. O. 6.

²⁾ Auch Sporeno, *Almae Universitatis Graec. lustrum IV. et V. (1608)* p. 49, schrieb: *Dum saturnalibus feriis tranquilla adhuc omnia essent, honestae iuxta ac utili spectantium dilectioni scena patuit, suis salibus comicis in risum abunde suffecturis conspersa. De Cipriano et ebrietate declamatum est, supra quam dici potest, exhilarati inde discessere seren. archiduces. Ciprian und die Komödie „von lauter vollen Leuten“ waren Jesuitenstücke, von Akademikern gespielt.*

tritt, um die Mönche zu verführen, bezweifelt aber, dass in dem englischen Stück, welches dem Grazer Drama als Grundlage gedient haben dürfte, die galanten Abenteuer eines Clerikers dramatisiert sein sollen, wie Herford vermuthet. — Im „Verlorenen Sohn“, der auch in Graz aufgeführt wurde, sagt die Wirtin zum Diener des verlorenen Sohnes: „Hört ihr, junger Gesell, ihr habet gesaget, dass Euer Herr gerne Jungfrauen bei sich hätte; an denselben soll es kein Mangel haben, — denn hier ist meine Tochter, die soll auf seinen Leib warten, und Ihr, mein junger Gesell, wollet Ihr auch eine haben, sollet sie allezeit bekommen und alle Nacht bei mir schlafen.“ — Als die Tochter zögert, dem Sohn entgegen zu gehen, sagt der Vater: „Dass dich potz Velten bestehen! sih, Wunder, wie sich das Mensche stellet, gleich einer schamhaftigen Jungfrauen! Du bist ja für zwei Jahren schon eine Hure gewest, eile fort und mache nicht lang.“ Nachdem die Wirtsleute den verlorenen Sohn trunken gemacht und ihm im Kartenspiele viel Geld abgewonnen haben, spricht er: „Ich bin wahrlich sehr trunken, derhalben habe ich jetzt nicht mehr Lust zu spielen. Wir wollen nun aufbrechen und zu Bette gehen! Feines Lieb, kommet Ihr mit mir?“ Die Tochter antwortet: „Gar gerne, Herzliebster, was Euch geliebet.“ Nachdem sie ihm sein ganzes Geld gestohlen, ziehen sie ihm Wams und Hose aus und peitschen ihn mit Ruthen aus dem Hause. — So nach dem alten Druck, dessen Worte bei den Grazer Aufführungen kaum abgeschwächt worden sein dürften. — In dem den englischen Aufführungen nächstfolgenden Jahre 1609 fand eine Vorstellung des „Verlorenen Sohnes“ im Jesuitentheater statt; wie sich deren Inhalt zu der Komödie der Engländer verhielt und welche der Komödien besser gefallen hat, wissen wir leider nicht.

Manche Verschiedenheiten zeigen die Personenverzeichnisse. Der König Archigallo des Originales heisst im Druck Arcial, in unserer Handschrift Herzngall oder Arzngall; der eine Bruder des Königs im Original und der Reiner Handschrift Vigenius, im alten Druck aber Edowart; der Lord

Sykophant des Originales erscheint im Druck und der Handschrift als Schmarotzer; der Diener Niemand's im Original als Narr, in Druck und Handschrift als Garnichts oder Ganz- und Garnichts, dem in der Handschrift Jemand's Diener als der Etwas gegenübersteht; an Stelle des Raufbolds des Originales finden wir in Druck und Handschrift einen Soldaten und an Stelle des die Gerechtigkeit verkaufenden Secretarius des Druckes einen vornehmen Herrn in der Handschrift. — Abgesehen von der Sprache, unterscheiden sich die deutschen Bearbeitungen des Stückes auch hinsichtlich des Inhaltes und der Aufeinanderfolge der Szenen nicht nur vom Original, sondern auch von einander. Der ernste Theil der Königsgeschichte ist in beiden Bearbeitungen, namentlich in dem alten Druck, stark verkürzt,¹⁾ die komischen Partien aber erheblich erweitert. Im Original bildet die Königsgeschichte mehr als zwei Drittel des ganzen Stückes, in den deutschen Bearbeitungen kaum die Hälfte; die Bezeichnung des Schauspielers im alten Druck als „lustige Comoedie von Jemand und Niemand“ erscheint demnach nicht unpassend. Aus einer blossen Andeutung im Original wurde mitunter eine ganze Scene in der Bearbeitung; manches wurde neu erfunden oder doch mehr oder weniger anders gestaltet. Die Grundgedanken des englischen Stückes sind zwar zumeist beibehalten, aber die Ausführung derselben ist in den deutschen Bearbeitungen oft mehr oder weniger abweichend vom Original. Die Zusammensetzung der Komödiantentruppe, die Eigenschaften einzelner Mitglieder derselben, namentlich auch die Rücksicht auf den Zuhörerkreis hat unzweifelhaft auf die Bearbeitung der englischen Schauspiele für deutsches Publicum grossen Einfluss geübt. Daher wurden Anspielungen auf locale englische Verhältnisse weggelassen, dagegen manche,

¹⁾ So fehlt z. B. im alten Druck und in der Tittmann'schen Ausgabe, die ja ganz mit jenem übereinstimmt, die für die Charakteristik Arcials wichtige Verhandlung über die zwischen Martian und Carniel streitige Grafschaft; in der Reiner Handschrift fehlt der Anfang der ersten Scene des Originales (Vers 1—67) u. s. w.

die jeweiligen Zuhörer interessirende eingeschoben, wie im Reiner Text, z. B. die Erwähnung der Türken. Bezüglich der Auftheilung des Stoffes und der Aufeinanderfolge der Scenen schliesst sich der Reiner Text ziemlich genau dem Original an, während der alte Druck stark davon abweicht.¹⁾ Der Reiner Text hat auch, wie das Original, keine Eintheilung in Acte und Scenen, während das Stück im alten Druck in fünf Acte eingetheilt ist. Auch bezüglich der Bezeichnung des Stückes als „wahre Geschichte“ stimmt der Reiner Text mit dem Originale überein und scheint nach allem unverkennbar dem Originale näher zu stehen, als der Text im alten Druck. Dafür spricht übrigens schon der Umstand, dass die Grazer Aufführung des „Niemand“, die erste bisher bekannt gewordene Aufführung desselben in deutscher Sprache ist und dass die gleichzeitige Niederschrift des Textes zwölf Jahre dem alten Druck vorhergeht. Das englische Original, welches der deutschen Bearbeitung der Reiner Handschrift zu Grunde lag, erschien 1606 im Druck,²⁾ im Jahre 1608 wurde das Stück von der Grün'schen Truppe in Graz deutsch aufgeführt und bildete seitdem einen ständigen Bestandtheil des Repertoires derselben.³⁾ Die Annahme, dass diese deutsche Bearbeitung für diese Truppe vielleicht von einem Mitgliede derselben oder vielleicht von Grün

¹⁾ Vgl. Bolte, a. a. O. 28. Da beginnt das Stück mit der Verabredung Marsians und Carniels, sich an Arcial zu rächen; die Königinnen schmähen sich gegenseitig, Marsian und Carniel gewinnen die Frau Elidors für ihren Plan, Arcial abzusetzen, schleppen diesen in der Schlafhaube heraus und huldigen dem sich dagegen sträubenden Elidor; hierauf monologisiert Jemand, dann kneifen wieder die Königinnen und schließt der erste Act mit einer langen Scene Niemand's. Die königlichen Brüder Peridorus und Edwart erscheinen im alten Druck nur in einer Scene, erst im vierten Act; die Belauschung der Verschwörer Carnuel und Martian durch diese königlichen Brüder, die durch die List Carnuels bewirkte Verurtheilung dieser zum Kerker fehlt im Druck.

²⁾ Bolte a. a. O. 5, 27. — Meissner a. a. O. 97 sagt circa 1603; auch Tittmann a. a. O. XLI.

³⁾ Meißner a. a. O. 86, 97. Creizenach a. a. O. LIII.

selbst gemacht wurde, ist demnach wohl nahe liegend, auch wenn man von den Schlussworten der lateinischen Widmung und der Bezeichnung des Stückes als „seine Historia“ im Epilog Grüns absieht. Dass Grün und seine Komödianten der deutschen Sprache mächtig waren und in deutscher Sprache gespielt haben, kann nicht bezweifelt werden¹⁾; ein Stück, in welchem Wortspiele und Wortwitze eine so grosse Rolle spielen, wie in „Niemand und Jemand“, müsste in einer dem Publicum unbekanntem Sprache vorgetragen, grösstentheils ganz unverstanden und wirkungslos bleiben. Leider fehlen genauere Nachrichten über die Zusammensetzung der Grün'schen Truppe. In einem Briefe des Bischofs Stobäus²⁾ an den Jesuiten Bartholomäus Villerius heisst es: Nos his ipsis diebus (Fasching 1608) candida formosi celebramus festa Lyei (Bacchus). Itaque laeti sed modeste laeti sumus. Reginarum mater (Maria Anna, Witwe Erzherz. Karls) suo sic docet exemplo: Comici nostri, Angli, Saxones, aliquando nocturnis, tum diurnis suis spectaculis non insuaviter nos detinent. Darnach möchte man meinen, dass der Truppe neben Engländern auch Sachsen angehört haben; hätten diese eine Truppe für sich neben den Engländern gebildet, so wäre davon wohl auch in dem Briefe der Erzherzogin Magdalena, die doch über alle Faschingsbelustigungen berichten wollte, die Rede gewesen. Auch ist ja anderwärts bezeugt, dass die Engländer Deutsche unterrichtet und in ihre Truppen aufgenommen haben. Immerhin bleibt es auffallend, dass Grün in seine Truppe Sachsen aufgenommen haben sollte, da von Beziehungen Grüns zu Sachsen im ersten Decennium des 17. Jahrhunderts nichts bekannt ist; auch ist gewiss, dass Sachsen den Text des Stückes nicht so gesprochen hätten, wie er in der Reiner Handschrift geschrieben ist. Wie immer es damit beschaffen sein mag, wird doch nach den oben mitgetheilten Worten des Stobäus kaum zu bezweifeln sein, dass sich unter Grüns Komödianten

¹⁾ Meißner a. a. O. 10. — Creizenach a. a. O. XII, XXVI.

²⁾ Epistolae ad diversos. Wien 1758, pag. 225.

schon damals Deutsche befunden haben und nicht erst im Jahre 1626 zu Frankfurt, wo Grün während der Ostermesse spielte; ¹⁾ wie ja wohl auch unter den achtzehn Personen, mit denen er im Jahre 1615 und 1616 in Danzig in deutscher Sprache gespielt hat, ²⁾ sich Deutsche befunden haben werden.

Auch über den Ort, ³⁾ die Beschaffenheit und Einrichtungen der Bühne fehlt es an Nachrichten. Die Jesuiten haben in den von ihnen veranstalteten theatralischen Aufführungen, namentlich bei festlichen Gelegenheiten, großen Aufwand für Decorationen und Kleidung gemacht. ⁴⁾ Auch die Engländer spielten in prächtigen Costümen, aber die altenglische Bühne kannte keine Decorationen im heutigen Sinne des Wortes und daher auch keinen Decorationswechsel, nur eine vom vorderen Theil der Bühne durch einen verschiebbaren Vorhang getrennte Hinterbühne und eine mitunter darüber gebaute Galerie, die nach Bedürfnis benützt wurden. ⁵⁾ Wie es diesfalls bei den Grazer Aufführungen gehalten wurde, wissen wir, wie gesagt, nicht; die Handschrift enthält nur wenige Bühnenanweisungen, und diese geben keine sicheren Anhaltspunkte zur Beantwortung der hier gestellten Fragen. ⁶⁾

¹⁾ Cohn im Shakespeare-Jahrb. XXI. 265 meint dies, weil Grün in seinem Ansuchen um Spielerlaubnis angibt, dass sich jetzt Deutsche bei seiner Truppe befänden (also nicht früher).

²⁾ Bolte in Theatergeschichtl. Forschungen v. Litzmann, XII, Einleitung S. XXII und S. 41, 45, 46.

³⁾ Wahrscheinlich in der Burg oder im Ballhause, s. Ilwof a. a. O. 145. — Peridur erwähnt bei seinem ersten Auftritt das Ballhaus als Unterhaltungsort.

⁴⁾ Peinlich, Jahresbericht des I. Staatsgymnasiums von 1870 über die Feier der Rückkunft Erzherzog Ferdinands aus Böhmen, 29. Juni 1617 und Theater am 7. und 8. November, S. 11 ff. 14. — Richter, Geistesströmungen, S. 119.

⁵⁾ Creizenach a. a. O. XCII. — Keller, Bild einer englischen Theatervorstellung im Jahre 1632, Shakespeare-Jahrb. XXXIV, S. 324.

⁶⁾ Die Bühnenweisung: Hie khombt aus einem Thor Cornuel, zum andern Thor u. s. w., ebenso die Bemerkung: Jemants khlopft an der Thür, genügt nicht zur Vermuthung der Verwendung von Decorationen. Ähnliches hat auch das englische Original.

Auch über den Antheil der Tonkunst bei der Aufführung erfahren wir nur, dass beim Auftritt des Königs Trompeten-Fanfaren, bei der Scene im Wald Jagdhörner ertönten, und bei der Krönung und Huldigung, wie auch bei den Aufruhr- und Schlachtszenen hat Trompetengeschmetter nicht gefehlt. Dass unter den Engländern Musikspieler waren, beweist die Mittheilung der Erzherzogin Magdalena an Erzherzog Ferdinand in dem erwähnten Brief: dass der von einem Franzosen gestochene Engländer „der Mensch im langen roten Harr, der alleweil das kblein Geigell geigt“, war. ¹⁾ — Das Publicum war vermuthlich auf die erzherzogliche Familie und Verwandtschaft und auf die dieser näher stehenden Persönlichkeiten und Gesellschaftskreise beschränkt; dennoch dürfte das Vorbild der Engländer, die als gute Komödianten anerkannt wurden, ²⁾ nicht ganz ohne Einfluss auf die Schulkomödien der Jesuiten geblieben sein. Vielleicht ist die Aufführung des „Verlorenen Sohnes“ im Jahre 1609 diesem Einflusse zuzuschreiben; jedenfalls wäre es interessant zu wissen, wie sich diese Aufführung zu der des gleichnamigen Stückes der Engländer verhalten hat. Ob die englischen Komödianten, wie sie beabsichtigt haben, von Graz zu Erzherzog Ferdinand nach Regensburg gegangen sind, wissen wir nicht. ³⁾ In den Jahren 1615 und 1616 erscheint Johann Grün mit 18 Personen in Danzig, im Jahre 1617 spielte er in Prag vor dem Kaiser Mathias, wofür er 200 Gulden erhielt. ⁴⁾ Dann taucht er erst im Jahre 1626 wieder auf, und zwar an der Spitze der Truppe Georg Browns, seines einstigen Principals im März in Köln, zur Ostermesse in Frankfurt a. M. und dann in Dresden, wo

¹⁾ Dass John Grün der Verwundete war, wie Meißner a. a. O. 84 anzunehmen scheint, ist unwahrscheinlich. — Über den Antheil der Musik an den deutsch-englischen Dramen, siehe Tittmann a. O. LVII, Creizenach a. a. O. XCI. Dass beim Auftritt des Königs im „Niemand“ Trompeten geblasen wurden, zeigen dessen erste Worte.

²⁾ Erzherzogin Magdalena schrieb: „Sy sein gewiss woll zu passiern für guete Comedianten.“ S. Meißner, a. a. O. 79.

³⁾ Meißner, a. a. O. 84.

⁴⁾ Meißner, 58.

er ein volles halbes Jahr verblieb und 29 Schauspiele zur Aufführung gebracht hat.¹⁾ Im April 1627 spielte die Grün'sche Truppe in Torgau zur Feier der Vermählung der sächsischen Princessin Sophie. Weitere Nachrichten über Grün fehlen; nach Graz scheint später weder er, noch eine andere englische Komödiantentruppe gekommen zu sein.

Der nun folgende Text wurde genau nach der Reiner Handschrift gedruckt, nur schien es bequemer Lesbarkeit halber zweckmäßig, die in der Handschrift ganz willkürliche Schreibung der großen Anfangsbuchstaben und Interpunction nach dem jetzigen Gebrauche zu regeln und anstatt des handschriftlichen v oder w für u, immer u zu setzen. Dass der in der Handschrift ans Ende gesetzte Titel und das Personen-Verzeichnis hier dem Texte vorangestellt wurden, bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Dem Bibliothekar des Stiftes in Rein P. Ant. Weis danke ich verbindlichst für die Überlassung der Handschrift zur Abschrift und Veröffentlichung.

Ein warhafftige unndt glaubwürdige History unndt Geschichte, wie es sich vor villen Jarrn in Englandt mit Khunig Arzngall und seinen dreyen Prüder zu getragen.

Die Personen diser Comedy.

1 Arzngal Khonig	12 Purger
2 Elidor	13 Niemants
3 Peridurus	14 Ganz und gar nicht, Niemants Diener
4 Vigenius	
5 Khönigin	15 Jemants. Etwas sein Diener, 22.
6 Elidors Gemahlin	16 Paur
7 Martianus	17 Richter
8 Chornuel	18 Peurin
9 Morganus	19 Torbärter
10 Malgo	20 Khelner
11 Van Schmaroz	21 Statkhnecht.

¹⁾ Creizenach, a. a. O. XI. und XXVIII.

Augustos inter proceres interque dynastas
 Haud quisquam omnigeno certat honore tibi,
 Cuncta tenes solus, possunt bona si qua vocari
 Vera quibus laus est, MAXIMILIANE, tenes.
 Hinc uelut Actiaco congaudet Apolline Delphos,
 Idæa gaudent ceu genetrice Phryges.
 Pulchrum ceu Latium Steneleio principe gaudet,
 Attica ceu gaudent Cecrope iura suo.
 Te secus haud Styri, Carni, populi atque Charinthis
 Principe congauident, MAXIMILIANE, suo.
 Te, te fata uocant, te sors suprema parentis
 At herei, quaerit te pia turba ducem.
 Ó flos semideum, ó nostri spes maxima saeculi!
 Quis tibi dignis metris te celebrare queat?
 Deficit ingenium tanto cum Numine, nec iam
 Tanta erit in tanto nostra carina mari.
 Quidnam igitur? sileo. satis hoc dixisse putandum est,
 Se quicumque satis dicere posse negant.
 Sic multos annos, decora Archiducalia, uobis
 Dent superi, numerant Gargara quot segetes,
 Quotque nitens gerit astra polus, post funera tandem
 In caelis cingat sacra Tiara comas.
 Archiducule genus, Regum styrps aurea salue,
 Salue ó Austriacæ diva propago domus.
 Cum saepe edideris permagni signa fauoris,
 Quod nobis animo non simulante faues,
 Es quando nostris dignatus adesse Camoenis
 Cum splendore, sacer MAXIMILIANE, tuo.
 Haec tibi Joannes Grün, sacratissime princeps,
 Dedicat agresti condita scripta sono.
 Quae si directo non tangant tramite metam;
 Attamen a grata mente profecta putes.
 Ergo meos, iubar Archiducum sublime labores,
 Supplice corde precor, consulat, euge, boni.
 Splendidiora dabo sublimi munera filo,
 Si magis adfuerit doctus Apollo mihi.
 Interea uultu mea uilia scripta sereno
 Accipe, sisque mei iam memor, oro. Vale!

Ser^{mae} Cels. Tuae

Studiosissimus
 Joannes Grün
 Nob. Anglus.

(König Hertzngal geht ein mit sein drey Prüeder vndt zweyen Ratßherrn umdt mit dem van Schmarotz.)

Hertzngal: Hert auf sag ich doch einmal mit eur Trometen; mit Melancholey sein wir jetzt sehr beladen, welicher unter euch allen ist uber unß erzürnt wegen unßer Hofart oder Tyraney; Ha welicher unter Euch?

Alle: Niemand unter unß großmechtiger Khönig.

Hertzngall: Eß ist unß ertzelt, daß etlich unter euch hat hach geschworn, mich zu absetzn, unnd unßer Pracht und Herlichkeit zu untretten.

Alle: Niemandß unter unß großmechtiger Khönig.

Hertzngal: Wollan, wollan, Jemantß hats getan, aber Niemand willß bekennen, Niemandtß ist schuldig, nun aber Jemantß ist ein verreiterischer Schellm. Nun aber last unß wider fort.

Alle: Gott und der Engl Gotteß behiet eur Meystett vor Ungelickh.

Hertzngal: Wollan waß mag für Ursach sein, daß wir persanlich hieher erscheinen müessen; wegen allgemein und so schlechter Sachen, daß nicht wirdig sein, mueßn wir Beiwohnung haben; habt ihr nicht Macht genueg solcheß zu verrichten, aber mueß ich altzeit so sehr bekimert sein?

Elidor: Großmechtigster Khönig, daß ist khein geringe oder gemeine Sachen, dan zwei van den principal und fürnembsten Herrn, haben ein Streitt wegen einer Grafschafft, und wollen Ihr Khönigliche Meyestat gebeten haben in aller Underthenigkeit, ihr Meyestat wellen inen ein rechteß Urtl fahln lasen; mit ihrn Sentenc megt ihr sie alle bede zufriten stelln.

Hertzngall: Weliche sein die Jenige?

Cornuel: Ich bin der ein großmechtiger Khönig.

Martianus: Unnd ich der ander.

Cornuel: Mein Landt hab ich zu Pfandt gesetzt großmechtiger Khönig wegen eineß Geltß.

Marcianus: Wie sagstu zupfandt gesetzt? eß ist unrecht, ich bin khein Wucherer, du wolst mein Nam gern in Schandt undt Uner pringen, dein Landt hab ich mit lautter Goldt erkhaufft, hie hab ich Zeugniß groß und mechtiger Khenig.

Cornelius: Und hie hab ich sein Obligation mit eigen Handt undergeschribn und bitt ihr khönigliche Meyestet, ihr wert eß genediglich uberlesen; daß Unrecht ist unleidenlich zuleiden.

Martianus: Ja aber mit diser Condition, daß dein eltister Sohn mit meiner jüngsten Tochter soll verheirat sein; aber dein Sohn ist jemerlich umbß Leben khomen, darumb mein Hant-

schrift ist dir durchhauß nicht nuzbar und dein Grafschafft ist mir haimbgefallen.

Cornelius: Ist daß mein Schuldt? so laß die ganze Welt dariber judicirn.

Martianus: Ja ich müest gar ein Nar sein, meinstu nich, wen ich dein Graschafft widerumb erlifern soll? Genedigster Herr und Khönig, ich hab euch lang gedient, darumb ich hof, eur Meyestet wirt mir Genads beweisen.

Cornuel: Unnd bey ihr khöniglicher Meyestet Vatter bin ich alzeit in großer Genadt gewesen und bin verhoffendt —

Martianus: O Ja.

Cornuel: O Ja, o Ja, in groß Genadt bin ich gewest und bin verhoffendt, Eur Meyestet wirt mir genedig sein.

Martianus: Wen sein khöniglich Meyestet nicht hier wer, merkstu mich; ich wollt beim Ellement —

Cornuel: Waß wiltuschwern, du unverstendiger.

Hertzngal: Schweigt still ihr Herrn, dan eß verdreust unß sehr daß solche fürnembe Herrn sollen streittbar sein; wolt ihr zufriden sein mit meinem Urtheil?

Martianus: Hier schwer ich.

Cornuel: Und ich auch.

Hertzngal: Wollan ihr Herrn hie hat eur Streitt ein Eundt, nembt ein ander in die Arme; nun seit ihr guette Freindt wie zuvor, aber eur Grafschafft wellen wir selbst behalten; mit unsern Sentenc miest ihr zufriden sein, eur Grafschafft ist hiezunder in unser Possession unnd wir wellenß behalten.

Cornuel: Hah?

Martianus: Waß?

Cornuel: Ich verstehe nicht, waß ihr khönigliche Meyestet redet.

Martianus: Ich auch nicht, mein Seel, nit ain Wort.

Hertzngal: Ja aber, daß hillfft (nit), eß ist nun zu spatt; mit mein Urtl stellet euch zufriden, bei Leibstraff, schweig, dan eß ist nun vergeblich; eur Grafschafft welln wir behalten euch zututzen.

Cornuel: Daß dich Katzkrankheit, schau?

Martianus: Daß dich der Teüfl, wie bin ich betrogen?

Hertzngal: Wollan waß haben wir hietzundt mher zuverrichten? laß die armen Suplicanten frey hereinkhomen, unser Ohrn sein offen, und all unser Unterthan sollen Recht erlangen; wir sein voller Barmherzigkeit, und wellen sie genediglich anschauen.

Cornuel: Ja solche Genad wie du unß erzeiget hast.

(Zwen Paurn un ein Paurin khomen ein.)

Hertzngal: Nu waß ist eur Pegern?

1. Paur: Recht und Justizia.

Martianus: Die selbige ist hie gor schwerlich zu bekhomen.

2. Paur: Großganstig Herr und Khönig, ich beger Recht sowol allß er. Dise Jungfrau, Gott behiet sie vor alln gueten gelückh, hat mir zugesagt und hat mir die Handt darauf geben, daß sie mich wolle zukhirchen fürn, wir haben ein Khanten Pür darauf getrunken, mein ehrvester Khönig,¹⁾ hie hab ich die Khanten noch bei mir, die khan guet Tzeignuß geben, daß eß wor sey.

1. Paur: Genedigster Khenig, ich bit ihr Meyestet umb verzeihen, die Jungfrau hat mir zuvor zugesagt, ich hab ein Khanten Wein mit ir darauf getrunken, ihr Meyestet, megen den Wirt woll darumb fragen, dan ich binß noch schuldig. Sag mir Katherina, hastu mir nicht dein Lieb verheißen vor allen andern?

2. Paur: Gestrenger Herr vnd Khenig daß leügt er wie ein Schellm, sie hat mir zuvor zugesagt.

Hertzngal: Sagt unß aber, welchem hat sie zum ersten zugesagt?

1. Paur: Sie hat mir den 38. Aprill zugesagt.

2. Paur: Unnd mir den 39. Aprill; ist nicht war Chaterina?

Chaterina: Für war ich hab vergessen, ich weiß nit entlich welcher der erste war, aber ich weiß ich hab in allen beden mein Lieb verheissen.

Peridurus: Ich merkh woll, die Jungfrau ist barmherzig, den sie schlecht niemantß ab.

Hertzngal: Diser Jungfrau Schenheit gefelt unß woll, darumb hab ich ein Willen, daß sie bei unß in aller Freidt und Khurzweill leben solte. Sagt schöne Jungfrau, seit ihr zufriden bei unß in unserm kheinglichen Pallast zuwohnen, ich will euch allzeit Ehr und Lieb beweisen, in Pracht und Herlichkeit solt ihr eur Leben fürn.

Peurin: O ja gor gern, van Herten gern, wen ihr Meyestet wird mich in Samet unnd Seiden khleiden lassen, bei meiner Jungfrauschafft, ich will euch Lieb beweisen, darauf gib ich eur Meyestet ein Khuß.

1. Paur: Holla Holla Juncker Khenig, solcheß hab ich nicht bevolchen; ihr habt schon ein Frau, warumb der Teuff khist ihr dan mein Prautt; mein Seel ich will euch all bede bei dem Purgermeister verkhlagen.

¹⁾ Die Handschrift schreibt weiter offenbar unrichtig: „Wir haben khein bir dorauf getrunken, mein ehrvester Khenig.“

Hertzngal: Pakh dich von danen du grober ungeschickter, darfstu unß kheniglich Person so trutzlich an reden?

1. Paur: Khum ein mall in unser Dorf, khum einmall, herstu woll? gelt ich will eur Gestrengheit woll abschmirn?

Hertzngal: Pakh dich von hinnen, du verreterisch Schellm.

Cornuel: Großmechtigster Khenig, diß Unrecht ist gar unleidenlich, ihr Underthan werden solches nicht megen erdulden.

Hertzngal: Schweig du schtill, eur Rat bederfen wir nicht. Waß finden wir hie für ein Suplication gegen Niemantß wegen sein Parmherzigkeit, Frombheit, Freigibigkeit, Kheischheit vnd fiell ander deß gleichen? sag mir, wer khent in?

Elidor: Genedigster Herr und Prueder, ich khen in woll, er ist from und erlich; Wukherei, Unkheischheit, Veraterey und Trunkenheit thuet er von Herzen hassen. Niemantß ist euer getreuer Unterthan, ja Niemants hat eur Meyestet von Herzen lieb.

Hertzngal: Eß gieldt geleich, wir wollen in verbanen, weill er ein Liebhaber ist aller Tugent; laß in verbanet sein; aber wo fint man in?

Vigenius: In der Khirchen großmechtiger Khenig ist er woll zu finden, zehen mall deß Tag gehet er gewiß darein; aller gnedigester Herr, und Prueder, Niemantß ist in der Khirchen altzait zu findten.

Hertzngal: Daß glaub ich gar leichtlich, aber wer will ihn veriagen?

Van Schmaroz: Ich hab ein Fraindt, großmechtigster Khenig, der im veriagen soll; einer, der Schellmerey, Wucherey, Trunkenheit, Unkheischheit, und alle Sündt von Herten lieben thuet; dem selbigen will ich bevelchen, daß er im auß disen Landt vertreiben solt.

Hertzngal: Wie ist er genenet? wie heist man in?

Van Schmaroz: Er ist Jemandtß genenet großmechtigster Khenig.

Hertzngal: Ich bin eß woll zufriden, laß Jemantß in vertreiben und veriagen, wir sein gerecht, dan Niemantß hat über unß zukhlagen. Nun laß unß fort, und was für übrieg ist, magt ihr verichten, nach eur besten Gelegenheit; wir haben nicht Zeit, lenger albie zubleiben, Langeweill wellen wir mit Khurzweill vertreiben.

Cornuel: Tiranisch Hertzngall mein Unrecht will ich rehen.

Martianus: Seiniß geleich ist nit auf Erden zufinden; hab ich so manch Jar in Hof gedient, hab ich solang mit Fleiß aufwarten müessen und nembstu mir mein Graffschafft nun zum

letzten; ist daß mein Lohn für mein treue Dienstbarkeit? undankbar bistu Khenig Hertzgal, ein Grafschaft ist schon hin, 3 hab ich noch, die will ich alle verkhaufen und versetzen, allein daß ich daß Unrecht rechnen mag.

Cornuel: Mein Hilf soll auch darbey sein. 10000 Manß-Person will ich mit pringen, rechtschafen Khriegßleit, und durch Khriegßgewalt wellen wir unß rehen, und in van kheniglichen Tron absetzen; ich weiß die principal und fürnembsten Herrn werden unß beistehn und so wellen wir daß Landt van Tyraney entledigen Wie gefelt euch mein Rath?

Martianus: Gar woll, mein Seel, außbendig woll; aber her mich auch ein wenig.

(Zwen Fürsten gehn aus.)

Peridurus: Der Khönig mein Prueder ist heut ser lustig, er springt und tanzt, allß wen er halb doll war. Waß sollen wir anfangen, sollen wir in Pallhaus gehen die Zeit dar zuvertreiben?

Virginus (sic): Wen du mir gebst quindisi (?), sonst spill ich nicht. Ach, wen ich solche schene Mitriß het wie mein Prueder, ich wolte heit frelich sein. Jung Reget (?) und Pallm (?) und ein Trunkh Wein darbei, sonst gilt eß nicht; wen mein Herzliebste hie wer, ich wolt ein Capriol thuen; aber warumb lachstu Prueder?

Peridurus: Derzeit meinß Lebenß mueß ich lachen, wen ich gedenkh, waß für ein Urteil mein Prueder hat heut fallen lassen: ihr Herren wir haben euch herzlich lieb, aber eur Graffschaft wellen wir selbst behalten, ha ha ha!

Virginus: Ha, ha, ha, deß mueß ich auch lachen; aber Prueder schwaig fein still, hie sein sie alle peid, wir wellen vnß verbergen, und her mit Fleiß zue, waß sie reden werden.

(Zwen Herrn reden weiter.)

Cornelius: Wollan, so khenen wir 30.000 Manß-Person zusammenpringen.

Martianus: O ja zum wenigisten.

Peridurus: Vereterey, Herr Prueder, Vereterey.

Virginus: Schweig stil, laß unß mit Fleiß zuhern, mein Sell, ich will dem Khenig mein Prueder alleß erclern und ertzellen.

Peridurus: Mein Seel ich auch.

Cornuel: Wollan, so wollen wir im van kheniglichen Tron absetzen.

Martianus: Freilich, eß mueß so sein, eß ist am besten; wir wellen im verbanden durch Gewalt.

Virginus: Daß wer gar zuvil, laß unß fortgehen und Ihr Maiestett solcheß zu wissen thuen.

Peridurus: Wart nur ein khlein lenger.

Cornuel: Achwehe, du ewig Gott, wir sein verraten, dan die junge Fürsten haben alleß gehert; volget mein Rath umb Gotteßwillen, sonst sein wir ganz und gar verlorn.

Martianus: Im Namen Gotteß, eur Rat will ich gern volgen.

Cornuel: Wellan genedigister Herr, so bald alß Herzengall von kheniglichen Tran ist abgesetzt und auß den Khenigreich vertriben, wen sollen wir dan erwelln für unser Khenig, wer soll die gulden Khran und Scepter tragen?

Martianus: Die zwey junge Fürsten Peridurus unnd Virginus; sie sein alle bed verstendig, weiß, khluog und manhaftig; die zwey junge Fürsten müeßen daz Land regirn.

Peridurus: Mein Seel, daz her ich gern; sol ich ein Khenig sein, daz her ich gern; vivelerey, vivelerey Khenig Peridurus!

Virginus: Sol ich die khenigliche Khron regirn, wer hatß gemeint, wer hatß gemeint zuvor; vivelerey, vivelerey Khenig Virginus!

Cornuel: Aber waß welt ihr weten, die zwey junge Fürsten werden solicheß nit annemen; was gelt, sie werden unßer Request ganz und gar abschlagen.

Peridurus: Nit annemen? daz wer ein Wunder, mein Seel, mein Seel, ich will eß nicht abschlagen.

Virginus: Ich auch nit; wen ich daß thue, der Teuff holl mich.

Martianus: Wollan so laß unß hingehen und versuchen, ob die zwey junge Fürsten werden solcheß bewilligen.

Cornuel: Von Herzn gern. Die Petriger zu petrigen, ist khein Betrigeray; die Verreter zu verraten, ist kein Verretheray. falere falentem non est fraus.

(Zwen Herrn gehn ein und holen den Khönig Herzengall und Elidor sein Bruder.)

Peridurus: Vivelarey Khenig Virginus, Gott bewahr eur khöniglich Maiestett vor Ungelickh!

Virginus: Vivelarey Khenig Peridur, Gott behiet eur khöniglich Maiestett vor Ungelickh! Durchleichtigkeit ist etwaß, aber Maiestett daz hat ein pesser Resonanz dunckt mich; wo ist mein Cron, wo ist mein gulden Scepter? wo sein main Unterthan? wart fleissig auf, sonst khomen sie für gewiß in Ungnad.

Virginus: Wo ist unser Jagdmeister? Morgen wollen wir auf unser Geiadt, wo ist unser Stallmeister, heut wollen wir turniren, dan wir sein jeczund Khenig und wollen dominiren.

Peridurus: Freylich, daz verstett sich, und mein tyranisch Prueder Herzngall vom kheniglichen Tron abseczen.

Peridurus: Und in allßbalt verpannen ist am pesten.

Peridurus: Wen er mein eigen Vatter wer, eß gilt gleich, ich wolt in auch verbanen umb ein Khenigreich.

(Hie khombt Herzngall ein.)

Herzngall: Aber wan begert ihr Maistett gekhrent zu sein, ich bin eur Unterthan und will mit Fleiß aufbarten, wie eß mir gebirt; warumbt ret ihr nit?

Alle pede sprechen: Wir biten um Genadt.

Herzngall: Wo ist unser Jagdmeister? Heit wellen wir auf unser Jagt, wo ist der Stallmeister? Heit wollen wir turniren, den ihr seit jecz Khenig und muest dominiren. Meister von der Gefangnuss, nemb sie allebed gefangen. Vereterisch Beßwicht, vereterisch Beßwicht, der zeit eures Lebenß muest ihr gefangen ligen; redt mir khein Wort, den eß ist vergeblich.

Alle pede sprechen: Wir biten eur khenigliche Maiestett wert unß nur zuhern, wir haben guet Hofnung.

Herzngall: Fort sag ich, noch einß; ihr Hofnung war, mich vom kheniglichen Tron abzuseczen, unßre Ohrn sein verstockht, wir wollen nicht hern; daß Thor aller Barmherzigkeit ist verspert. Nun sagt unß liber Prueder, waß mag die Ursach sein? unsere Khenigin und ihr Gemahl khenen nicht über ainß khomen; wofon entspringt ihr Haß?

Elidor: Hofertigkeit allein ist die Ursach, großmächtigster Khenig, welcheß mir verdrissen thuet; doch all mein mögliche Fleiß will ich anwenden, solcheß zu verhindern und mein Gemahlin will ich ueberreden, daz sie von solch Haßstarigkeit abweichen solt.

Herzngall: Eß ist am besten, den eß verdriest unser. Khom laß unß fortgehen, laß uns hiez eingehen; eß ist nit guet, wen Weiber wollen gar zu hochfertig sein.

(Gehn alle ab. Jemandts khambt ein und sein Jung.)

Jemantß: Jung du khenst mich woll waß ich für einer bin.

Jung: Ir seit Jemantß geheisen, genedigster Herr, und in groß Genad bei unsern Khenig.

Jemantß: Eß ist war, Jemantß ist in groß Genad, aber Niemantß Lob und Breiß ist durch daz ganz Landt hoch berumbt wegen seiner Barmherzigkeit, welcheß mich vom Herzen verdrissen tuet.

Jung: Genediger Herr, Niemantß ist breißwirdig, dan Niemantß ist frumb, kheisch und erlich.

Jemantß: Aber Jemantß sollicheß in khurczer Zeit verhindern wolt; aber waß thuet Niemantß für guete Tatten? Jung erzelt mir Niemantß Lob und Preiß.

Jung: Daß will ich Euer genaden allspalt erzellen; wan schon hundert armer Leit auf einmalf für sein Hauß khamen, so gebt Niemantß inen zu essen und zu trinkhen; wan armer Soldaten auß Ungarn khomen, sie sein nackhent, khranck oder lam, so gibt Niemant inen Khleid, Essen und Trinkhen und Herberg. Niemantß trostet alle Witwen und nachgelassene arme Khind. Niemantß helt ein offen Hauß für Jederman frei, Khuchen und Kheller stehet allezeit offen, ein jeder mag hingehen wen er will und, mein Seel, Niemantß wirt sie willkham heissen.

Jemantß: Sein Lob ist groß, wie sollen wir in vertreiben?

Jung: Genediger Herr, daz weiss ich nicht, Jemantß Rat mueß darbei sein.

Jemantß: Sag mir, sein diese sein fornemste und principal Guetaten, welche du mir jeczund erzelt hast?

Jung: Genediger Herr, Niemantß ist gottßerfhtig und gehet fleißig in die Kherchen, Niemantß khniet auf seinen Khnie, woll für Stundt aufeinander und pitet Gott umb Vergebung seiner Sünden, und mit Fasten und Biten Niemantß thuet die Zeit vertreiben; Wucherey thuet er verachten, Niemantß gibt den meisten Theill seiner Guetter den Armen, er hillft manihen Schuldner auß der Gefengnuß; darumb ist Niemantß durch die ganze Welt hoch geehret und sehr geliebet.

Jemantß: Den Schellm will ich mit Haß vervolgen, dan sein Preiß khan ich nicht leiden.

Jung: Aber genediger Herr, wie sollen wir eß zuwegen bringen, daz wir sein Schandt mechten verursachen; dan ich wolt gern daz die ganze Welt Niemantß haßet.

Jemantß: Ja, eß war guet, aber ich forcht, eß ist unmiglich, Jung; In dem Hof und in dem Landt bin ich Jemantß genenet unnd in groß Genadt bei Jederman; du solst sobalt vonhinen und in dem ganzen Landt sollstu allerley Schellmery treiben, rauben, stellen, fluchen, schweren, ja kheische und frome Jungfaun solstu mit Gewalt bezwingen, Khirchen rauben, Heiser abbrennen, Ehebrechen und Trunkhenheit sollstu alzeit yben, dan Trunkhenheit ist die Mueter aller Sünden; und wans gefragt wirt, wer solcheß getan hat, ob geleich woll Jemantß und Jemantß Diener solcheß begangen hat, doch laß unß schwern, Niemantß hat solcheß getan, und so wirt Jederman

sein Nam verachten; mach dich geret, dan sein Lob ist mir vom Herzen leidt.

Jung: Genediger Herr, Jemandtß Diener will solcheß verrichten; in aller Schellmery bin ich schon abgerichtet.

(Sie gehn ab. Niemandtß kbommt ein und sein Diener.)

Niemandtß: Nu, nu, Glickhzue, Glickhzue! ih glaub ihr khent mih nicht in mein große Hosen; ich heiß der Niemandtß. Gester bin ich zugast geladen, aber die Herrn, die mich geladn haben, sein darvon gelauffen und Niemandtß hat die Rechenschafft bezalt; darumb ist der Herr Wirt gar betrieht, dan fürwar der Wirt hat Niemandtß lieb. Ihr Herrn und Jungfrauen, ich will euch freindlich gebeten haben, daz ihr wert Niemandtß soviel Ehr und Genadt beweisen, daß ihr werdt morgen auf sein Hachzeit khomen, dan Niemandtß sol ein fromb und erlichs Weib bekhomen; ich bit vergest nit. Niemandtß wirt Euch vom Herzen willkhom heißen; bringt die arme Leidt in der ganzen Stadt mit, ich bin es woll zufriden, mein Sell; Niemandtß ist gar freigebig. Jung, gehe hin zumb Wirt und bestel mir ein guets Por Khapaun und en 10 oder 12 Maß Wein, dan Niemandtß will heut lustig sein.

Jung: Ja Herr, das will ich gargern thuen; aber wer sol eß bezallen.

Niemandtß: Bezalln? Wie? Niemandtß wirts bezalln.

Jung: Eß ist garguet, dan ich weiß woll, wen Niemandtß Geldt hat, so wirt der Wirt Niemandtß borgen, dan Niemandtß wirts bezalln; ach mein Herr ist gar frumb, Niemandtß bezalt gern, waß er schuldig ist.

Niemandtß: Jung, waß mag die Ursach sein, das ich in solch große Genadt ste in deß Wirts Hauß? dan sie vertrauen mir 100 und 100 Maß Wein, wen ichs beger zutrinkhen; reiche Khaufleit vertrauen Niemandtß Seiden und Samet, die Goldschmit mit (!) Pern, Goldt und Edlgestein, und die allerschenst, die allerfrombst, die aller kheischiste Jungfrau begert, daß Niemandtß soll die ganze Nacht bei ihr schlaffen.

Jung: Ja ich glaub eß gar woll, dan ich khen etlich, die sein jeczund schwanger und sie schwern, daß Niemandtß ist bei inen geschlaffen.

Niemandtß: Nein, mein Seel, Jemandtß hats getan, Niemandtß ist gar zu fromb darzue.

Jung: Ich weiß woll, Niemandtß ist gar fromb, aber das hülfft nit; mein Herr, ich hab euch lang gedient, wer soll mir nun mein Lohn bezallen und mein Costgelt, daß wolt ich gern wissen?

Niemandtß: Niemandtß wirt dir dein Lon bezallen, Niemandtß wirt dir Costgelt geben.

Jung: Eß ist ja war, ich bin in Dienst bei Niemandtß, darumb gebürt Niemandtß mir zubezallen; darumb will ich Jemandtß suchen, der mir zu essen und zu trinkhen gibt, anders mueß ich Hunger sterben; meiner Seel, ich will dich verkhlagen.

Niemandtß: Im Namen Gottß verclag mich wan du wilt, ich weiß Niemandtß soll guet Recht bekhamen, Niemandtß soll Recht und Justici erlangen sowoll alß du; verkhlag mich wan du wilt; Niemandtß wirt sich reht und redlich vor den Purgermeister verantworten.

Jung: Ich weiß, Niemandtß Diener soll auch guet recht haben.

Niemandtß: Dasti Gottßschlupament! ich bin halb doll. Wan einer mich arestirn tet, wan einer soll mir Unreht beweisen, wan Schelmen und Diepen sollen mir den Peitel aus den Hosen stellen; doch schwertt daß Volkh, daß sein from und erlich leit, dan sie thuen Niemandtß Unreht. Gester hat einer mir ein guet Par Malschelln gebn, doch sagt daß Volkh, er ist from, er hat Niemandtß Unreht getan; wen einer ein Schellmery begangen hat und daß sie in verkhlagen vorm Purgermeister, wan er probirn khan, daß er Niemandtß Unreht beweist hat, so wirt er wider loßgeassen, so ist er wider frey. Gester hat einer ein Pasquill gemacht wider den Khönig und den ganzen Rath und süctt darumb gefangen; aber der Schellm flueht und schwertt, daß eß der Niemandtß hat getan; wenn einer auf der Horiagt gehet die ganze Nacht lang und gefragt wirt, so antwort er Niemandtß. Diese ungeschickte und plumpen Paurn haben mih nit lieb, sie machen mir zum Schellm und zum Dieb.

Jung: Volgt mein Rath und bleibt nit lenger hir unter denen plumpen und ungeschickhten Paurn; hie laß unß Wohnung haben in der großen Statt, dan ich weiß woll, die Purgerschafft wirt euch gar woll tractiren und wirt Niemandtß vam Herzen willkham heisen. Niemandtß khan Geldt bekhamen in der Statt ohne Handtschriften, sie geben Niemandtß zuessen und zutrinkhen; gehet so oft allß ihr begert, und der Niemandtß soll inen vam Herzen willkham sein. Ach eß ist der Purgerschafft am liebsten, wan Niemandtß sie besuchen thuet und bei dem Goltschmitt mag Niemandtß soviel Gelt und Silber haben, allß vil Niemandtß tragen kann.

Niemandtß: Wollan ich wills versuehn, dan Niemandtß hat guet Hofnung, daß die Purgerschafft Niemandtß wirt willkham heißen; aber schweig stiel, hier khambt ein Ochs.

Jung: Mein Herr ihr seid petrogen, eß ist ein Hanrey.

(Ein Paur khombt ein mit ein Par Hörner unnd sein Weib.)

Paur: Holla, holla, Frau, wo seit ihr solang gewest die ganzte Nacht, bei wem seit ihr gewesen?

Frau: Ich, ich bin peim Niemandt gewesen.

Niemandt: Straf mich der Teuff, eß ist erlogen, sie ist bei mir nit gewesen.

Paur: Khumb, sagt mir die rehte Warheit, wer hat mir daß Par Herner auf gesezt, sagt mir, wer solcheß verursacht hat?

Frau: Ich sag nacheinmall und nacheinmall, Niemandt hatß verursacht.

Niemandt: Daß dich Paczschlaperment, sie werden mich bald zuem Huernjager machen.

Paur: Niemandt, sy, ich glaubs gar schwerlich, ich hab groß Argwan, daß Jemandt ist bei euch gewest diese ganzte Nacht.

Frau: Daß dich boez khrauten saur! seit ihr eyferig? zum hunderttausent Teuff, ich sag nachemal, ich bin bei Niemandt gewesen, dein eifer will ich also, also veriagen.

Paur: Ach mein liebe Frau schlagt mich nicht so hart, seit nit so zornig, ich bit euch umb Verzeichung und Vergebung.

Niemandt: Secz im ein Narnkhapen auch auf, so findt man Westien und Narn bei samen.

Frau: Fürwar und Gott, Jemandt ist bei mir gewest, solches mueß ich bekhenen; aber den Niemandt mues ich allezeit verkhlagen; den Niemandt mues ich allezeit nenen.

(Gehn alle ab, Niemandt bleibt.)

Niemandt: Poczschiben und sibenczig schlaprament, diß Unrecht ist unleidenlich zu leiden. Jung laß unß fortgehn.

Jung: Wart mein Herr nur ein khleinwenig, hie khambt ein anderß Volk.

(Ein Wucherer und sein Nachbar khamen ein.)

Nachbar Paur: Glück zu mein Herr, Glückhezu, wo wolt ihr hin spacziern? warumb so traurig; seit ihr nit woll zu Paß?

Wucherer: Ach wehe mir armen unglükhselligen Man! Ich bin ganz und gar verdorben; gester hat einem mein Frau dreihundert Teller geliehn und hat khein Pfant dafür, sie hat Niemandt Handtschrift dafür.

Niemandt: Waß sagstu, mein Hantschrift? das lugstu wie ein Schellm.

Nachpaur: Habt ihr Niemandt Handtschrift, so habt ihr nit zukhlagen, dan es ist gar guet, dan Niemandt ist framb

und erlich. Waß gelt? Niemandt wirt euch recht und redlich bezallen; ich will Niemandt trauen, ich will Niemandt borgen ein fünffhundert Teller.

Wucherer: Khan das meglich sein? ist zuglauben?

Nachpaur: Mein Seel, ja ich trau Niemandt mein Haus, mein Wahr, mein Silber, mein Goldt und auch mein Frau; ich trau Niemandt gargern alles was ich hab; dan ich weiß woll daß Niemandt ist from und erlich.

Wucherer: Nun wen es also ist, so hab ich Hofnung, das der Niemandt wirt mich reht und redlich bezallen.

Nachpaur: Ja ich will guet dafür sten, ich tarf woll ein aidt darauf schwern, ihr terfft nit sorgen; ia dan Jederman wirt Niemandt gor gern borgen.

(Sy gehn ab, Niemandt bleibt.)

Niemandt: Du bist ein erlich man, dan du gibst Niemandt Lob und Preiß, und die Warheit zu bekhenen, Niemandt ist breißwirdig. Aber Jung, laß uns fortgehn; hie in diser Statt will ich mein Wohnung haben, ein schens Palast will ich darinen pauen lassen und allen den armen Leiten will ich verhilfflich sein und grosse Allmosen wirt Niemandt außteill, daß die Purgerschaft sich wirt darüber verwundern. Niemandt wirt ein hunderttausent Mans-Persan in Ungern schikhen, das sie den Türkhen widerumb vertreiben sollen und Niemandt wirt sie reht und redlich widerumb bezallen; durch dise Guettatt soll Niemandt Lob und Preiß geheret sein und hach erhewet. Ihr Herrn und Jungfrauen, ich bit ihr welt mich besuchen in meiner Behausung; mein Seel, Niemandt wirt euch wilkham heißen van Grundt seines Herczen, mein Khuhen und Kheller stehet allezeit offen; khambt zu mir, dan Niemandt wirt euch zuessen und zutrinken geben.

(Gehet ab. Die Khönigin khambt ein und Elidors Gemahl und Herr van Schmarocz; die Khönigin siezt sich in Sessel.)

Van Schmarocz spricht: Glück in aller Herligkeit wart auf eur khenigliche Meistett! ich wünsch euch beden Herczen Rhue, Gesuntheit und langeß Leben, Macht, Bracht und Ehr und Dignität darneben; aber meiner Khenigin und Principal wünsch zummeisten Glikh.

Khönigin: Solch Unterthenigkheit in diß halssterig Weibßperson wirt unß sehr woll gefallen; aber mit Hofert ist sie aufgeblasen und unß zu trutzen ist sie iecz ankhamen.

Elidors Gemahlin: Die Khenigin ist heut nit woll zu Paß, mit Stolz und Hofert ist sie sehr beladen; wir fragen niht sovil nach. Ich bin resolvirt, ihr sofort zuverachten, aber

mein Pracht und Herligkeit soll allzeit glanczen und hachge-
hehret will ich sein über alle Menschen.

Khönigin: Dein Hahfart will ich balt ernidrigen, dan es
ist groß Unterscheidt und Diferenc zwischen unß; si ist mein
Unterthan, darumb es gebirt ihr, mit Fleiß aufzuwarten wie ein
gehorsamb Diener. Holla, mein Hantschueh ist gefallen, lang mirs
wider auf.

Elidors Gemahlin: So straf mich Gott in Ewigkeit,
wen ich es thue.

Khönigin: Waß? seit ihr taub? du ungehorsamb Weib
lang mir mein Handtschueh, sag ich nacheinmall.

Ellidors Gemahlin: Schene Khenigin, mein Ohrn sein
verstokht, ich khan nit hörn. Redt nur ein wenig lauter, dan ich
verstehe nit, waß ihr Meinung ist?

Khönigin: Neig dich nider und lang mir mein Hant-
schueh auf.

Ellidors Gemahlin: Mein Khnie sein gar zustär, ich
khan sie nit biegen.

Khönigin: Waß?

Elidors Gemahlin: Ewen so; begern eur Meistet, ihr
Hantschueh wider, langenß selber auf, biget euch selbst fein nider.

Khönigin: Wen ich daß Unrecht leiden thue, so straf
mich Gott, so wahr ich leb, ich willß dem Khönig erzln.

Elidors Gemahlin: So wahr ich leb, frag nichtß dar-
nach; mein Blumen ist gefallen, einer unter euch heb mirß auf
geschwint, sag ich; wir khenen nit lang hir verborn.

Khönigin: Ach Gott mein Hercz zerspringt, durch Haß
und Neid; sol ich das leiden, sol ich eß erdulden?

Van Schmarocz: Hab nur Geduldt mein schöne Khenigin;
ich will euer Schwagerin übereden, daß sie van solcher Halls-
sterigkheit abstehen soll. Genedige Frau, eß ist fürwahr ein
Schandt, daß ihr so truczlich reden solt gegen unserer Khenigin;
da ist groß Unterscheidt zwischen euch zwey; mein Seel, ihr
megt euch billich schemen solches zu thuen, ihr seit gar hofertig,
gar zu hallssterig; last ab, last ab, sonst khamt ihr für gewiß
in Ungenat.

Elidors Gemahlin (gibt in ein Mauschelln.)

Willstu mich lernen wie ich mich halten soll; nim das für
deinen Lohn, Schmaroczzer, halt dein Red; der Khönigin nur an-
ezuschaun ist mir van Herzen laidt.

Van Schmarocz: Pei meiner Ritterschafft, daß heißt
geschlagen.

Khönigin: Mein Hercz mit Haß und Neidt geschworn
ist gegen disen hochfertigen und besen Weib; mein Zorn ist
nun erwekhet, jecz will ich hin und meinen Khenig solcheß zu
wissen gewen.

(Khönigin geht ab, Elidors Gemahl bleibt.)

Elidors Gemahlin: Wist ihr khein Postpfert nach
Gutschy vorhanden? laufft laufft sie zufueß, ey eß ist ein greilich
Schandt.

(Cornuel und Marcianus khamen ein mit Cron und Scepter und faln auf
die Khnie.)

Cornuel: Gessuntheit, Glickh und Heill, wünsch ich eur
khenigliche Meistet!

Martianus: Ich auch deß gleichen schene Khenigin! Der
gancze Rat hat sovil beschlossen, daß Ellidor daß Khönigreich
besitzen soll unnd Herczngall wegen seiner Missetatten und Hach-
fertigkeit wellen sie vertreiben. Hier auf gebognen Khnie opfer
ich die gulden Cron und mein willige Dienst.

Elidors Gemahlin: Ist eß also? Die Götter die sein
darumb gewenedeit. Stehet auf ihr Hern, wür thuen unß wegen
diß hächlich bedankhen. Hieczunder will ich triumphiren über
die stolze und hahfertige Khönigin; Khönigin hab ich gesagt?
verzeih mirs Gott, über mein untherthenige Dienerin; ja unter
meine Fueß soll sie getretten sein und mit solcher Höllenangst
will ich sie beladen, das sie reht Ursach haben solt, wider mich
zukhlagen.

Van Schmarocz: Ist eß also, so weiß ich woll waß ich
anfangen mueß. Schöne Khönigin und Wunder unter allen Weibs-
person! auf mein gebogen Khnien opfer ich mein Dienst und
wünsch, daß etwaß war in mein geringen Vermegen und daß
eur Mejestet nur wollgefallen tet; van Herczn gern wolt ich
solcheß presentirn; waß ich zuvor geret hab, mechtige Khenigin,
war nur mein Schimpf allein; aber die geweste Khönigin will
ich nun gewislich plagen und ihr Hachfart will ich balt erlegen.

Elidors Gemahlin: Wollan, Schmarocz, auf die Con-
dition, daß du die geweste Khenigin mit Haß vervolgen wilt
und dein Fleiß anwenden, sie zu tormentirn, will ich dich zu
Genaden auf nemben, aber sonst nimer.

Van Schmarocz: Mein Fleiß will ich annemben, schene
Khenigin, wie so non posse dissimulare, non posse vivere. (sic!)

(Elidor khombt ein)

Elidors Gemahlin spricht: Schau, schau, dort khombt
mein Ellidor, wo aber ist sein Khron und gulden Scepter, wo

ist sein Pracht, wo ist sein Herligkheit? Plasst auf, ihr Silber-trometten, laß sie jecz klängen, dan wir haben jecz den gulden Chron und Scepter empfangen.

Elidor: Waß mag die Ursach sein, daß die Trometer jecz plasen thuen? der Khenig mein Prueder hat sich gewiß zu Rhue gelegt und alle Hofgesunt sein schan in Peth; eß dunkht mich, daß die Silbertrameteten jeczunt khlingen thuen, alls wen der jüngste Tag jeczunt vorhanden wer; van allen Ungelükh behiet mih Gott!

Elidors Gemahlin: Khein Ungelikh ist jecz vorhanden, grosmechtiger Khenig schau die gulden Cron mit Edlgestein und Perln versezt; wen der Gott Jupiter solches rechtlich solt anschauen, ich weiß, er wurd darüber sehr verliabt sein und all sein göttlich Bracht wirt er verlassen; dan ein solche Cron zu regirn ist ein Freidt über allemassen.

Elidor: Ist dan mein eltister Prueder nit bei Leben?

Cornuel: Ja, Elidor, er ist nach lebendig, aber wegen seiner Tiraney und Unrecht haben wir ihn die gulden Cron und Scepter jecz genamen; schau Elidor und dis mein streitpars Schwert, durch dis allein will ich dich jecz erheben, dis soll dir dienstlich sein die Zeit meines Lebens.

Martianus: Und nun in stiller Zeit und Miternaht wellen wir den Khenig Herczngal erschrekhen, wir sein geresolvirt, in van den khöniglichen Stuel abzusezen. Darumb secz dich nider, mechtiger Ellidor, nim hin dise Khron. Ja der ganczen Welt zu Trucz will ich dich erheben und dir beistehn mit meinen Leben.

Elidor: Waß hör ich? Jecz soll ich meinen Prueder solch Unrecht beweisen? Sol ich die Ursach sein meines Prueders Tott? Behiet mich Gott vor solcher greulicher Sündt. Hie in diesen Puech ist mein Seel Selligkheit; diß khönigliche Khron pringt mir khein Freidt, dan Unruhe thuet mit fleissen darauf warten.

Cornuel: Wir wellen niht ruen, mächtig Elidor, biß du diß Khenigreich mit Freidt besiczen thuest.

Khönigin Elidors Gemahl: Wir wollen in mit Gewalt darczue bezwingen; darumb secz dich nider und van unsern Henden nim hin dise Cron; das gulden Scepter solstu alzeit fürn und diß Khenigreich mit Freidt regirn.

(Hie wirt er zu Khönig gekhrent, alle sprechn:)

Gott und der Engl Gotteß behiet Eur khönigliche Meistett vor Ungelikh!

Cornuel: Ein Larmen-Trumbl, Plaß auf die Trometen. Herczngalß Tiraney hat unß gebracht zu diser Abfalung und gefeulich Schlacht.

Elidors Gemahlin: Fort an in Namen Gotts eill geschwindt, daß ich nur triumphirn mag über die geweste Khenigin.

(Die czwen Herrn gehn ab und der van Schmarocz und wird ein Larmen geschlagen und pringen Khenig Herczngal und sein Gemachl in Nacht-pelez gefangen.)

Herczngal: Tiranisch Elidor, waß hat dich verursacht, mih in Miternacht also zuerschrekhen? du unnatirlicher und unbarmherziger Prueder, du magst dich bilich schemen vor Gott und vor den Menschen, dan du mih durch Iusurpasche meiner Cron beraubest. Darumb lang mir sie wider her, hahfertiger Elidor.

Elidor: Van Herzn gern, die Götter sein mein Zaignuß, herzlieber Prueder, wie ungern ich disse Cron regirn thue; dan mit Gewalt bin darczue gezwungen. Hie nimb dein Khron und Scepter, van Herzn gern thue ich solches presentirn; o ja van Grundt meines Herzen thue ich solches resignirn.

Elidors Gemahlin: Was willst du dein Khron und Scepter überliffern Unbarmherzigkheit wegen? secz auf, secz auf, ihr seit gewiß unsinnig; dise khönigliche Khron will ich behalten allein der stolzen und hachfertigen Khenigin zu Truczen. Wo ihr Pracht und Herligkheit jeczunt hin khamen? Gewesene Khönigin, in eisernen Khetten solstu dein Leben fürn und mit Hölen-Angst will ich dich beladen. Schmarocz, nem sie hinwekh, wir wellen ihren Hachmuet zämen.

Khönigin: Dich und dein Tironey thue ich verachten; vill lieber will ich jecz mein Leben enden, allß deine Pracht und Herligkheit anschauen, dan solcheß wirt mir ein ewig Marter.

Elidors Gemahlin: Ha, ha, ha, jeczunder mueß ich lachen; gewesene Khönigin, mein Hantschuech ist gefallen, hebs wider auf.

Khönigin: Lang selbst herauf, vergifftete Khönigin, die Hochfertigkeit selbst ist dir nit zuvergleichen, in dir regirt all Sünt, alles Übel, alles Unrecht.

Elidors Gemahlin: Ha, ha, ha, nembt sie gefangen, fort, fort.

Herczngal: Ach wehe du ewiger Gott, was soll ich jecz anfangen?

Cornuel: Es ist umbsanst zu khlagen, eß ist alles vergeblich, dain Tironey hat unß darczue bewögn.

Martianus: Daß Unrecht, so du uns beweist hast, soll dir dein Leben kosten Herczngall; mein Grafschaft hastu mit Gewalt und Unrecht eingenamben und durch Gewalt solstu dein Leben enden.

Elidors Gemahlin: Sein Grafschaft dein Grab verursacht Herczngall, darumb praeparir dich; dan hie var unser khöniglich Augen solstu dein Leben enden.

Elidor: Solang allß ich die khöniglich Khron regirn thue, soll mein herzlieber Prueder bei Leben bleiben. Du unbarmherzigs Weib vexir in nit, dan er ist rehter Erb und die khöniglich Khron gehert im zue; darumb es gebürt dir nit, sein khöniglich Nam mit schantlosen Worten zu befleken. Ich sag nach eins, mein Prueder Herczngal ist rehter Khönig, und durch Gewalt, und nit mit Reht habt ihr die Khron genamen.

Elidors Gemahlin: Daß gilt geleich, er soll verpanet sein, ich haltß für ratsam; darumb redt mih nit mher an, dan er ist schan verurteilt.

Cornuel: Eß ist an besten, schene Khönigin, der Herczngall soll balt verbanet sein.

Herczngall: Herzlieber Prueder, verleih mir nur ein guet Wort.

Elidor: Schenes Khönigin, her mich nur reden.

Elidors Gemahlin: Red mich nit an, dein Wort sein vergewlich; gewesen Khönig, wir verbanen dich, merkß woll, wir verbanen dich unser ganz Gebiet bei Leibstraff, bleib kheine fürzehn Tag darinen und wen du es nit thuest, so solt eß dich dein Leben kosten.

Herczngal: Wallan, wallan, weill eß nit anderst sein khan, bin ich eß wall zufrieden.

Cornuel: Armer Herczngal, du muest zufrieden sein, darumb fort geschwint.

(Herczngal gehet ab.)

Elidors Gemahlin: Nun laß unß fort in Pracht und Herligkeit und laß die zwei jungen Fürsten, Peridurus und Vigenius, wider frei sein; wir wollen sie von der Gefenknuß wider erledigen, eur Grafschaft widerumb resignirn. Und dise eur getroie Lieb wellen wir vergelten; Cornel, wir ordinirn euch zum fürnembsten und Principal-Canczler über das ganz Reich, undd Martianus soll Hofmarschalk sein; nemb dise nur allß ein Anfang unserer Genaden. Warumb so traurig, mein herzliebster Herr? schau an dein Khron und gulden Scepter, mechtiger Elidor, laß solch alle Traurigkeit verbanen auß deinen Sinn. Mit Bracht und Herligkeit wellen wir die Götter weit

übertreffn; mein Elidor ist dem Gott Jovi zuvergleihen und ich der Göttin Juno bin in Pracht und Herligkeit.

Elidor: Wegen deiner Hachfart wirt unser Herr Gott dich gewislih straffen.

Elidors Gemahlin: Fort, fort, solcheß will ich nit glauben, laß unß jecz hinein. Plaß auf die Trometen, den Göttern zu Trucz will ich frölich sein.

(Geln alle ab, Niemandß khambt ein mit villn Püchern undt mit ein Rosnkhrancz, und sein Jung mit im.)

Jung: Herr, warumb habt ihr sovil Bueher gekhaufft, ich will gern die Ursach wissen.

Niemandß: Jung, du weist Niemandß ist gottßferhtig, darumb hab ich vill Gelt außgeben ehe ich dise heylige Puecher bekhamen hab; gelt, Niemandß ist gottßferhtig, ecce signum, hie ist mein Paternoster, Niemandß wirt sich bekhern van allen Sünden, Niemandß wirt Poes thuen, Niemandß will fasten und beten und alle Tag wirt Niemandß 6 mall zum wenigsten in der Khirchen erscheinen auf gebognen Khnie.

Jung: Und Niemandß Diener wirt sein Herrn Gesellschaft leisten.

Niemandß: Jung, Niemandß hat in Willen, dennen Capuzinern ein gewaltig schenß Closter zubauen; wenn eß mih gleich ein Tunä Goldtß oder zwo costet, ich frag nichtß darnach; mein Seel, Niemandß thuetß, wen eß in gleichwoll 2 oder 3 Tunen Goldtß costet.

Jung: Herr, ich glaubß sehr woll, Niemandß Khneht wirt auch darczue helfen, dan Niemandß Diener haben die geistliche Persanen lieb van Herzen, Niemandß Diener wolt vil lieber ein Stundt in der Khirchen sein, alß zwo Stundt in den Weinkheller.

Niemandß: Jung, daß weiß ich woll, aber willst du mit gehen?

Jung: Wohin, zum Teuffl?

Niemandß: Nein, ich will nach Jerusalem zue, mit Gotteß Hilf, parfueß will ich dort hin ziehen und khein ander Speiß will ich einnemben allß Rokhen-Prot und khalt Wasser.

Jung: Ja mein Herr, ich will mit, aber eur Frau wirt nit zufriedn sein, daß ihr so balt van ihr scheiden solt.

Niemandß: Mein Frau solt mitgehen, dan Niemandß Weib hat unsern Herrn lieb, ewen so woll allß Niemandß selbst; ich weiß, sie wirt gern mitgehen, dan Niemandß Frau hat ihren Eheman lieb van Herzen, ja Niemandß Frau wirt ihrn Man gehorsamb sein, ja Niemandß bleibt alzeit in Genaden bei seiner lieben Haußfrauen.

Jung: Es ist war, experientia docet; aber schweig, berkhombt alda?

(Ein Paur gehet ein.)

Paur: Ach wehe, ach we, waß sollen mir machen, wir armen Paurn; der Khrieg verderbt unß alle mit einander, da ist khein Sicherheit in khein Ort, laß eß sein, wie in well; dan unser Kherch, ja unser Khirchen haben die Khriegsleidt beraubt und ganz und gar zerstert, und wir armen Paurn haben nit sovil geldts, daß wir sie wider paun khenten; ach Gott, wer wirt unß jecz verhilfflich sein?

Niemantß: Waß terfft ihr zweimall fragen, ich will euch beistehn, Niemantß wirt euch behelfen; da hastu Goldt und Silber, ich will die Khirch wider pauen auß mein Beittl, und stattlich Einkhamen sollt ihr van meiner Handt empfangn; wen ihr in Nott seit, so spreht mich nur an und mein Seel, Niemantß wirt euch helfen; aber sagt mir, wer hat die Khirch laßen pauen zum erstenmall?

Paur: Mein Herr, Paternoster hatß in Anfang gebaut aber nun hat Vatterunser dieselbe ganz und gar zerstert.

Niemantß: Ich glaubs gar leichtlich, dan alle unsere Vatter und alle unsere Khinder wellen vill lieber zehen Weinkheller paun laßen allß ein Khirchen.

Jung: Ja daß glaub ich woll, dan eß cost nit halb sovil.

Paur: Mein Herr, ich bit euch umb Verzeichen, wie heißt ihr? Dan ich wolte gern wissen, weil ihr so freigebig seit, wie ihr genenet seit?

Niemantß: Der Niemantß bin ich genant, der Niemantß werd ich geheissen.

Paur: Schau umb Gotteß Willen, mein Seel, ich hab mer allß 100 mal gehert, daß Niemantß unser Khirchen wirt wider pauen laßen. Ja, ich bin ein ehrvergessener Schellm, wen ich solcheß nit gesagt hab; atte, mein Herr! ich will vor Niemantß biten die Zeit meines Lebenß. Nun Gott behiet Niemantß vor Ungelükh.

Niemantß: Pit nit so fleißig, dan wan der Jemantß dich hern solt, waß geltß, er würd über dich erczirnen, dan der Jemantß thuet mich mit Haß verfolgen; aber, waß gelt, Niemantß wirt frumb und erlich bleiben, wen Jemantß soll auf den Galgen gehenkt sein; der lose Schelm hat etlich Paschquill gekhampanirt, mih in Ungenadt zubringen bei unsern Khenig und bei allen andern from und erlichen Leiten; aber sie sein so fallsch allß der Teuffl und sein Mueter. Jemantß ist ein rechter Mar¹⁾

¹⁾ Mohr. (?)

und Niemantß ist weiß und verständig; Jemantß Herz ist dikh geschwolln mit Haß und Neidt; dach ich hab in lieb, ja mein Seel, Niemantß hat in lieb van Herzen; wen ich nur west, daß etwaß in mein Vermegen war, in zu dienen, Niemantß wolt sein Fleiß anwenden, in zu cantentirn.

Jung: Mein Herr, sein Hercz ist dikh geschwolln mit Haß und Neidt, aber sein Peittl sicht auß wie der Charfreitag, gar din und mager. Mein Herr, ich will euch mher erczelln; Jemantß ist bei etlich schönen Frauen geschlafen, aber den Niemantß thuet er darumb verklagen.

Niemantß: Hat er aber für gewiß solicheß gethan? Hat Jemantß bei inen geschlafen?

Jung: Ich weiß für gewiß, Jemantß wolts gern thuen, wen die Jungfrau nur zufrieden¹⁾ wehr.

Niemantß: Wallan, laßen in hinfarn, Gott bekher Jemantß Herz zur Pueß und Paenitentia; wo aber nit so, holl in der Teuffl undt sein Muetter.

(Leit in Gefengnuß schreien umb Hilf heraus.)

Wir biten durch Gottßwillen, ihr wellt euch über unß erbarmen, arme undt gefangne Leudt.

Niemantß: Dasti der Teuffl! singen sie oder schreien sie? Niemantß will gern wissen.

Jung: Main Herr, sie biten umb Gotteßwillen, dan da ist die Gefengnuß.

Niemantß: Ist diß di Gefengnuß? halla, Meister, khambt herauß! Waß für gefangene Leidt habt ihr darin verschlossen? Waß haben sie getan?

(Hie khambt der Meister herfür.)

Meister: Nichtß Übelß haben sie getan, khein Mort haben sie begangen, nichts haben sie gestolln, allein daß sie in Khrieg vil haben verzert, sie sein vill schuldig, darumb ligen sie jecz gefangen, dach gleichwoll sein sie stattliche vam Adl.

Niemantß: Vam Adl? Wie heißen sie in Namen Gotts?

Meister: Ihr Nam khan ich nit wissen, aber einer ist ein Obrister, der ander ist ein Hauptman, der drit ist ein Fenderich.

Niemantß: Schweigt dach umb Gottßwillen; eß ist ein Schandt, daß solche fürneme Leut sollen gefangen ligen; wievil sein sie schuldig, sag mir allßbalt?

Meister: Mehr allß ein Tuna Goldtß sein sie schuldig; aber warumb fragt ihr?

¹⁾ zu finden. (?)

Niemandß: Was fragstu darnach, laß sie loßgehen.

Meister: Sie muessen mir aber erst bezalln.

Niemandß: Wollan, ich will guet dafür sein.

Meister: Ihr? Wie heißt ihr?

Niemandß: Ich heiß der Niemandß; wirt ihr Niemandß Wort dafür nemen?

Meister: Gargern, Niemandß werd ich guet dafür nemen, wen eß nacheinmall sovil wehr; Niemandß Wort ist eben so guet allß Niemandß Geldt.

Niemandß: Du bist ein erlicher Kherl, dan ich merkh woll, daß du Niemandß lieb hast.

Meister: Ach mein Herr, van Jugent auf hab ich Niemandß lieb gehabt, mein Eltern haben mich solches gelernt.

Niemandß: Mein Seel, ich glaubs; aber da hastu Goldt und Silber, kham zu mir in mein Herberg, und Niemandß wirt dir das Überig bezalln.

Meister: Wo ist der Herr zu Herberig?

Niemandß: Niemandß ist zu Herberig bei ein fromen erlichen Wirt.

Meister: Das glaub ich woll, aber waß für ein Zeichen henkht herauß?

Niemandß: Reht und Justicia.

Meister: Ja das glaub ich gar woll, dan sie sein albede aufgehenkht var lange Zeit. Mein Herr, seit zufriden, sie sollen alle miteinander loßkhamen. Holla, ihr Herrn seit frisch auf und gueter Ding, dan Niemandß hat eur Schuldt bezallt; ich merkh woll, Niemandß hat die Khriegsleit van Herzen lieb. (Hie laßet er sie loß.)

Sprehn die Gefangenen: Wir sagen Niemandß zum hechsten Dankh, wir welln für in biten; Gott behiet Niemandß, wir biten von Grunt unsers Herzen.

Jung: Mein Herr, ich weiß, daß werden sie allßbalt in die Khirchen hinein und ein Paternoster und ein Ave Maria für eur Seel sprechen.

Niemandß: Laß sie nur ein khlein wenig warten, dan Niemandß will mitgehen.

(Sie schreien und rufen darin: Fanget, fanget den Nämants.)

Niemandß: Waß für ein Geschrei ist das, waß will das bedeuten?

Jung: Waß gilt, der Jemantß hat waß Schellmeri getan und nun will er den Niemandß darumb verkhlagen.

(Jemantß khamt mit den Wachtmeister und Schergen ein.)

Jemantß: Wachtmeister, gester hab ich ein Gasterey gehalten und da sein mir vill Silber-Peher und silberne Schisl gestolln; ich hab gefragt in der ganczen Statt, an allen Orten, wer solches getan het und Jederman schwert, daß der Niemandß het solcheß getan; darumb laß unß den Niemandß suchen und in gefangen seczen.

Wachtmeister: Von Herczn gern. Holla, was bistu für einer?

Niemandß: Ich bin der Niemandß geheißten.

Jung: Und ich bin deß Niemandß Diener und heiß Ganz- undgarnichtß.

Jemantß: So nembt sie allebede gefangen, dan Niemandß hat mich beraubt, Niemandß hat mir gestollen mher allß fünf- hundert Taler.

Niemandß: Ich sag Niemandß ist fromb und erlich.

Jemantß: Ich sag, daß Niemandß ist ein Schellm.

Niemandß: Mein Seel, das leugstu.

Jemantß: Leug ich? Du solst bald anderst befinden.

Niemandß: Was willst du dan thuen?

Jemantß: Ich will Niemandß umbs Leben pringen.

Wachtmeister: Fürwar und Gott, ich glaubs.

(Jemantß und Niemandß thuen gar ein gefeulich Schlacht; Niemandß wird verwundet und laufft darvan.)

Wachtmeister: Mein Herr, er ist entflagen, aber fürwar, ihr habt Niemandß gar woll geschlagen, ihr habt Niemandß rechtschaffen woll geschmirt.

Jemantß: Waß gelt, ich will in besser schmirn und in mit Haß vervolgen; in der Statt soll er khein Wohnung haben, dan Niemandß Lob und Breiß ist weit berumbt; durch sein Barmherzigkeit, Kheischheit und Freygebigkeit gewint Niemandß ein ewiges Lob und Breiß; darumb kham, Herr Wachtmeister, laß unß fortgehen und laß unß Niemandß suchen.

Wachtmeister: Ja mein Herr, ich will fortgehen, aber fürwar und Gott, eß dunkht mich, daß er gar fromb und erlich ist; darumb will ich in beistehn; ja mein Sell, ich will Niemandß behelfen der Zeit meines Lebens.

(Niemandß khamt ein, an Kopf verwundet und sein Jung.)

Niemandß: Holla, Ganczundgarnichts, wo bleibstu jeczund?

Jung: Hie bin ich mein Herr, was ist eur Beger?

Niemandß: Jung, ich mueß zum Pallwirer gehen, dan Niemandß ist greulich verwunt.

Jung: Mein Herr, ihr wist, Ganzundgarnicht hat euch geholfen, ich hab mein Best getan.

Niemantß: Ja, ich merkh woll, Ganzundgarnichts hat mich geholfen, aber gelt, Niemanntß hat sich woll gewert; geltet Niemanntß hat tapfer zugeschlagen?

Jung: Freilich, Niemanntß hat so tapfer zugeschlagen, allß Herculeß oder Sambson; Niemanntß ist den Kaiser Alexandri zu vergleichen in allen Ritterspillen.

Niemantß: Jung, eß ist also, Niemanntß will die rehte Warheit bekennen, aber Jemantß thuet mich mit Haß vervolgen und auß diser Statt muess ich eillen, dach will ich die Purgerschafft darüber nit verkhlagen, dan etlich van den Purger haben Niemanntß lieb, ja da sein etlich van den reichisten Purger, die haben Niemanntß zu Gast geladen, mher allß hundert und hundertmall; aber jeczunder mueß ich nun den khöniglichen Hof zue, dan der Jemantß hat mich auß den Stötten und auß den Derfern verjagt; darumb mueß ich dem khöniglichen Palast zue; ich will versuehen, waß für Tractation mir die Hofleit werden presentirn; waß geldtß, sie werden Niemanntß willkham heißen; ich weiß, sie werden Niemanntß zu Gast laden; waß welt ihr weten, sie werden den Niemanntß ein schoeneß Par Hosen verehren, van Golt oder Silberstuckh; ich weiß, der Khönig selbst wirt Niemanntß Bolche herlich Tractation erweisen, daß sich Niemanntß soll darüber verwundern; darumb Jung, wart fleißig auf.

Jung: Ja mein Herr, Niemanntß Diener wirt sein Herrn mit Fleiß aufwarten.

(Sie gehn ab. Der Khönig Arczngall khamt ein in schlechten Khleiden mit ein Getön der Jäger Horn, Arczngal spricht.)

Arczngal: Ho, waß soll daß bedeuten? Bistu nach nicht zufriden, Elidor, mit mein vergulden Cron und Scepter und Khönigreich? aber willst du mich verjagen zu allen Unruhe und Herzleidt? Hie in diß weit Wildnuß hab ich mein Wohnung; mein khöniglich Pallast ist nun verendert zu einer khlein Zell und Meistet mit Armut ist beladen. Mein khöstlich Khleinott und Edlgestein bin ich beraubt und auß mein Khönigreich bin ich verbanet; dach solcheß verdruß mich nicht, nicht halb sovil, allß mein Khönigin; ihr Unngelükh bringt mich gewiß umbs Leben; eß ist mer allßzuvill, verreterisch Elidor, daß du mich meiner Cron und Khönigreichs beraubt hast, du tarfst mein Khenigin darzue nit aufhalten.

(Elidor khimbt ein auf dem Geiaigt.)

Elidor: Hola, mein Kherl, sagmir, waß bistu für einer? Waß suechstu alda?

Arczngal: Ein armer und unglücksellig Man bin ich, mein Herr; ich suech etwaß, daß ich verlorn hab.

Elidor: Was hastu dan verlarn, erczel mir allßpalt?

Arczngal: Ein Cron hab ich verlorn, ich suech mit Fleiß, dach khan ich solche nicht finden.

Elidor: Ein Cron? Ist anderst nit, sei nit darumb betriibt; da habt ihr zwo, seit frolich und verbant alle Traurigkeit.

Arczngal: Die Cron, die ich verlorn hab, war mit edl Perln und Diamanden verseczt; der Khenig selbst terf sich nit schemen, solche zu tragen; schau mich an, bin ich so verendert, daß du mih nit khenest?

Elidor: Ach wehe, wen sich ich? Meinen Prueder Arczngal; wie hoch bin ich erfreiet, Treenen thuen mihr jecz meine Wort verstopfen. Hie Arczngall, nimb dein vergulte Cron und Scepter, dan Gott weiß woll, wie ungern ich dieselbige regirt habe.

Arczngal: Laß ab, laß ab, dein Spott ist mir ein topelt Tott, vexir mich nit in meiner Nott und Ellendt.

Elidor: Gott weiß, eß ist mein Ernst und kein Schimpf; schau mich reht an; hie Khönig Arczngall auf mein gebagnen Khnien opfere ich dein Khron und Khönigreich wiederumb; leg ab die schlechte, arme und gerünge Khleider, laß ab van deiner Traurigkeit und Melancolia, laß ab van Seuffezen und wasch ab deine Treenen; dan durch Gewalt thue ich dieß Khönigreich und Cron regirn und mit freien Willen thue ich dir dein Cron wiederumb presentirn.

Arczngal: Ach, khan eß miglich sein, daß solich Barmherzigkeit bei dir zu finden ist; wie solch ich solcheß vergelten die Zeit meines Lebens? o allen mein miglichen Fleiß will ich anwenden, solche grosse Genad zuvergelden. Aber Cornuel und Martianus thuen mich mit Haß vervolgen und nimer werden sie mit mir und mit meiner Regirung zufriden sein.

Elidor: Ich will sie überreden und mit hönigsiessen Worten will ich sie bezaubern und wie gehorsame Unterthanen sollen sie vor dir erscheinen; schau da khamen sie herein.

(Cornuel und Martianus khamen ein.)

Cornuel: Allergenedigster Herr und Khönig, wo bleibt ihr Meyestet solange, ich wolt gern ein Ursach wissen.

Martianus: Ach fort umb Gotts will, wen der Kheyser selbst hie wer, ein stattlichers Geiat khundt ich nit winschen.

Cornuel: Genedigster Herr und Khönig, warumb ist ihr Meyestet so sehr betriibt? laßt dieseß Geiaigt alle Traurigkeit veriaigen.

Elidor: Cornuel und Martiane, dis Khurzweill ist langweillig und voll aller Betribnuß; khein Lust oder Freidt khan mein betribtes Herz zu Friden stellen.

Martianus: Warumb, großmechtiger Khönig? Ihr Meistett erzellen unß, wie eß khombt; allen unsern miglichen Fleiß wollen wir anwenden, ihr Tribsall zuvertreiben.

Elidor: So laß mein Prueder Arczngall mit Freidt regirn; schau in an.

Cornuel: Tiranisch Arczngall, mein und der ganzcen Welt Feint; mit aigen Hant will ich in allspalt umbs Leben bringen.

Elidor: Ach, halt ihr, was welt ihr jeczunder anfangen? mein Prueder Arczngall ist sehr betribt wegen seiner Muessetaten, und alle die Unrichtigkeiten will er reht machen und waß er durch Gewalt van euh genomen hat, will er widerumb restituirn und topelt bezcalln; zu meinen khöniglichen Vatter habt ihr ein Aidt geschworn auf gebognen Khnien in aller Unterthenigkeit, dem Herzngall beizustehen und zuhelffen; zerbreht eur Aidt nicht, seit mit unbarmherzig, aber last dem armen Arczngall sein Landt regirn und in sein vorigen Pracht last in sein Leben fñrn.

Arczngal: Ach Gott, mein Herz zerspringt, wan ich an mein Unreht rechtlich gedenke; ich mueß bekhenen, mein Schuld ist offenpar; ich mueß bekhenen mein Hochfert, Tironey und mein Ehrgeiz ist allein Ursach meines Untergangs; ihr seit alle unschuldig, Niemandß ist darumb zu verkhlagen, allß ich allein, aber wan Gott miß widerumb erheben wurdt, sol (!) will (!) wolt ich miß bekhern und der geringsten Unterthan in mein ganzcen Landt soll wider mich nicht zuclagen haben.

Elidor: Ach seht, ihr Herrn, ein Überfluß van Treenen vallen van sein hell glanczenden und cristallen Augen; ain steineß Herz mueß sich uber in erbarmen; wie khundt ihr dan so unbarmherzig sein? Schau, Khönig Arczngall, Cornuels Augen sein jecz dikh geschwolln var Trahen und Martianus khan nit aufhorn, sander mueß Treenen lossen fallen und unß in Traurigkeit Gesellschaft leisten. Ich weiß, Herr Prueder, sie werden mein Requaest nit abschlagen; ich weiß, sie wolten gargern mir solcheß erzellen, aber Treenen verhündern sie, daß sie nit reden khenen. Khumb Prueder Arczngall, laß uns inen entgegen gen und mit getroier Lieb und Freintschaft sie empfangen; hie Cornuel nim du diß Tuech und Martianus, nimdu das ander, wischt ab eur Treenen. Nun sagt, ihr Herrn, soll Arczngall diß Landt regirn, soll Arczngall in Freidt sein Leben fñrn?

Cornuel: Straff mich Gott an Leib und Seel, ich khan nit reden.

Martianus: Ich auch nicht, ich bin so nerrisch, das ich mueß weinen.

Cornuel: Ob er geleihwoll mir vill Unreht bewisen hat, mueß ich miß dach über in erbarmen, dan schau umb Gottswillen, des Khönig sein Augen sein dikh geschwalln van Treenen, darumb eß gebürt mir auch zu weinen.

Martianus: Ich auch deßgleichen.

Elidor: Sagt mir, ihr Herrn, was für Antwort sollen wir erlangen?

Cornuel: Khumb, khumb laß unß niederfallen, ich bin gar alt, meine Khnie sein gar stár, dach mueß ich sie piegen. Nun Gott behiet euch, Khönig Arczngall; wir wollen euch beistehen mit Leib und Leben.

Arczngal: Steh auf, steh auf, dan ihr erhebet mich biß in den Himel.

Elidor: Gott sei mein Zeugnuß, daß ich dise große Freintschaft widerumb vergelten will.

Martianus: Khönig Arczngall, ich will vorhin gehen und eur schönen Khönigin solcheß erzellen.

(Martianus geht ab.)

Cornuel: Und auf ihr kheniglich Meyestet will Cornuel warten.

Arczngal: Thuet, waß ihr welt, ich bin eß woll zufriden; khumb, last unß zugleich ale drei hingehen.

Cornuel: Zu geleich? Ach nein, behiet miß Gott dafür, dan eß gebürt mir mit Fleiß auf zuwarten.

Arczngal: Weil ihrs so haben welt, bin ich zufriden; khumb Prueder Elidor.

Cornuel: Mein Seel, gar ein fromer Khönig.

(Sie gehn ab. Die Khönigin und Elidors Gemahlin mit dem von Schmarocz khamen ein mit ein Spinrath.)

Elidors Gemahlin: Geweste Khönigin, ihr seit zu faul; arbeitet nach fleissiger, geschwint, sag ich; aber was gelt, sie ist mit Hunger und mit Durst sehr beladen; Herr van Schmarocz, laß ihr anrichten.

Van Schmarocz: Von Herczn gern, ach wen meineiß Herczn Pluet ihr Meistett nur dienen khundt, wie gern wolt ich solcheß presentirn.

Elidors Gemahlin: Schmaroczer, wir wissen, eur Treue ist zuvertrauen, dan wo zu essen und zutrinkhen ist, so wart van Schmarocz fleißig auf; ihr Meistett haben nur Gedult, ihr Meyestet sollen balt zu essen bekhamen.

Khönigin: Gebt mir Vergifft zu trinkhen, ach solcheß wer mir ein lieber Trunkh; ach du verreterische Khönigin, mein Hercz ist schon mit Feur angeczint und ich mueß sterben.

Elidors Gemahlin: Das Feur muessen wir leschen, sonst wirts gefeulich sein; da haben eur Meistet ein frisch Trunkh Wasser, sauffts auß in Gesuntheit deines verbanten Khönigs.

Van Schmarocz: Gewesene Khönigin, habt ihr khein Appetit zuessen?

Khönigin: Herr Trukhses, seczt auf, seit dach gedekht (!); eur Heffligkeit bederffen wir nit; auf dißmall sei gedekht; du Grob und Ungeschikhter, die Zeit ist ja gewesen, daß du geschworn hast; aber waß red ich van sein Aidt, der khein Aidt hat; was haben wir da zu essen, Herr, und zutrinkhen, Herr Trukhseß?

Von Schmarocz: Prott und Wasser, waß welt ihr mher begern?

Khönigin: Daß du auf den Galgen gehenkhet wurdest.

Von Schmarocz: Genedigiste Khönigin, es ist Winter, das selbige Losament ist mir zu khalt; wen es Samer wer, so wolt ich eich mher erzellen.

Elidors Gemahlin: Haha, geweste Khönigin, mein Hant-schueh ist gefallen, mein Seel, ich mueß mich zu tott lahn.

Khönigin: So laß der Teuffl und sein Mueter solhes aufheben; ach Gott, waß soll ich anfangen? Stolez und hachfertigt Khenigin, schneidt mir den Hallß ab. Ach welt ihr mhr nit sovil zu Gefalln thuen, so last mich an euch solcheß verrihten.

Elidors Gemahlin: Nein, nein, du muest nach lang leben und solche Blag will ich dir antuen, daß dir soll dein Herz greuen und dein Herz zerbrehn.

Van Schmarocz: Und mein Fleiß will ich anwenden, eur Meistett zuhelfen. Der Teuff selbst mit Hofart ist nit halb so sehr beladen allß die geweste Khönigin; aber woß gelts, ihr Hoffart will ich zämen.

Khönigin: Du?

Schmarocz: Ja, ich.

Khönigin: Eß ist unmiglich, du khleines Manlein; Hofert in einen Maßpersan magstu woll zämen, aber nit in einen Weib.

Van Schmarocz: Ich willß versuehen; arbeit mit Fleiß oder, mein Seel, ich will euch puffen.

Khönigin: Was willst du thuen?

Van Schmarocz: Pufen, pufen; khant ihr nit versten, so will ich euch zuversten geben.

Elidors Gemahlin: Haha, jeczunder mueß ich lachen, schlag dapfer zu, dan eß erfreiet unß.

(Martianus khumbt aus und sucht die gefangne Khönigin.)

Martianus: Wo findt ich mein genedigiste Khönigin, ich bring ihr freliche Zeitung.

Elidors Gemahlin: Waß ist? in Namen Gotts erczel unß, Martiane.

Martianus: Ach wehe, ach wehe, ihr seit gar weit betrogen. Gott behiet eur khönigliche Meyestet; mein Potschafft trifft euch an: der Khönig Arczngall tett euh griessen, dan er ist widerumb gkhrenet worden.

Elidors Gemahlin: Was sagstu, Man, ist Arczngall gekhrenet?

Martianus: Ja war, gewiß.

Khönigin: Ach laß mich dich umbfangen, laß mich dich khissen, also und so will ich dir lohnen wegen der frolichen Zeitung.

Martianus: Fürwar und Gott, sie erquicet mir mein altes Herz, dan ein Henigkhis hat sie mir geben; mein Seel, es schmekht mir außbindig woll.

Elidors Gemahlin: Du steineß Herz, willst du nach nicht zerspringen? Dem Glück zu Trucz will ich sterben und also mein Leben enden!

(Wil sich erstechen.)

Martianus: Ach schene Khenigin, erstet euch selbst nit, eß ist ein Schant; wartet, biß eur Herr khambt, der wirt euch trösten.

Elidors Gemahlin: Ich hab khein Trost, dan die Verzweiffung. Ach Gott, mueß mein Feint widerumb gekhrenet werden?

Van Schmarocz: Laß mih ein Schellm sein die Zeit meineß Lebens, wen ich nit allzeit solches gedacht hab. Lassen mir eur Meyestet Rokh helfen außpuzen und mit Fleiß aufwarten.

Elidors Gemahlin: Ach schau umb Gotteßwillen, wie fleissig ist der Schellm, jecz mein Vaint zu behelffen und mit Fleiß auf zuwarten.

Van Schmarocz: Gewesene Khönigin, warumb helfft ihr nit unserer Khönigin ihrn Rokh aus buezen?

Elidors Gemahlin: Mit aigen Hant wolt ich vill lieber helffen, dich aufzuhenkhen, du verreterischer Schellm, du verdambter Peßwicht.

Khönigin: Schweig, schweig umb Gotteswillen, laß mich jeczunder lachen; der Herr van Schmarocz agirt außbündig woll; mein wankhmietig Fraindt, ich verzeih dir alleß mit der Condition, daß du das hahfertig und ergeizigs Weib wilt plagen.

Van Schmarocz: Mein Fleiß will ich anwenden, ihr Hofart zu ernidrigen.

Khönigin: Nembt sie gefangen, fürt sie hinwekh; mein Hantschueh ist gefallen, ha, ha, ha, ha, ich mueß mich zu Tott lachen.

Van Schmarocz: Fort, fort, ihr Hochfart muessen wir also ernidrigen.

(Der Khönig Erczngal khambt ein mit zweien Herrn die tragen di Cron, Arczngal zu crenen.)

Khönigin: Willkham, mein Arczngal ist mir van Herzn willkham; wie hoch bin erfreiet über alle Massen und dich zu empfahren khan ich nicht unterlassen.

Khönig: Mein Khönigin zu anschauen, ist mir vil lieber allß mein vergolte Cron und Khönigreich; Gott, mein Prueder und dise fürnembe Herrn sein darumb gebreist, dan sie solches verursacht haben.

Khönigin: Laß uns in unsern khönigliche Tron aufsteigen und mit der gulden Cron laß sie unß crenen, sonst will ich nicht glauben, daß das Glückh mich so hoch khunt erheben.

Elidor: Siczt nider dan in Gottßnamb, wan ihr welt, dan wir sein alle fertig solcheß zuverichten; helfft mir, ihr Herrn, in zu crenen.

(Hie crenen im und sprechen alle.)

Gott behiet ihr Meiestät vor allen Unglückh!

Khönigin: Also, also, das gefelt unß woll in unsern Herzn. Nun laß unß fort gehen, wen eß euch gefelt, dan durch eur troi Lieb sein wir erhebt und nicht durch Tironey oder Khriegsgewalt.

Arczngal: Mit Freidt bin ich so sehr umbgeben, daß ich for grossen Freiden mein Leben enden mueß. Khambt, gebt mir das Geleidt biß in mein khöniglichen Past, dan eß ist unmiglich, das ich lang leben khan.

(Sie gehn alle ab, die Khönigin pleibt und spricht.)

Khönigin: Eß ist unmiglich, das wir sterben sollen; sein wir nit gekhrenet? Kham fort geschwint, die Gotter selbst khnen unsern Pracht nit ernidrigen; deß ist ja etwas, deß gefelt unß, nun Pracht und Herligkeit mueß auf uns fleißigwarten, mit Dignitet will ich die Göttin Juno weit übertreffen, die geweste und

hochfertig Khönigin will ich umbß Leben bringen, und durch den Tott will ich mein Unrect rehen. Holla, las das arme und geringeß Weib vor unß erscheinen, wir wellen ollspalt ein Urth fallen lassen.

(Elidors Gemahlin khombt ein.)

Du hochfertigs, stolzes und nichtswertigs Weib, pukh dich nit for unß, dan es ist vergebens.

Elidors Gemahlin: Khnien, behiet mich Gott darfur, so ein greuliche Sündt hab ich mein Lebtag nie pegangen; ach nein, hie stehe ich dir zu Trucz, du ferreterische Khönigin; gibts mir mein Cran, sanst will ich mit Gewalt solcheß erlangen, ja so will sie abreissen.

Khönigin: Stehe weit van mir, sonst will ich dir gewiß den Halß abschneiden. Waß seit ihr so ein gewaltige Khriegerin? wir wollen mit einander schärmiczln, wir wollen versuech, welche unter unß das Feldt behalten soll. Herr van Schmarocz, pint ihr Hendt un Fueß; so war ich leb, sie soll mir nit erleben.

Elidors Gemahlin: Ja so: Nec Hercules contra duos.

Schmarocz: Lateinisch khan euch jeczunder nit helfen; nider, nider!

Elidors Gemahlin: Secz mir die khönigliche Cron auf mein Haut und laß mich sterben.

Khönigin: Ja frailich, das gebürt sich; vor langer Zeit hab ich solcheß geordinirt: Da hastu eine: ein schlechte Cron und ein schlecht Khönigin arcordirn gar woll zusammen.

(Sie seczt ihr ein papirine Cron auf.)

Schmarocz: Ha, ha, Gott behiet eur khöniglich Meiestet! ein papirn Cron stehet ihr gar woll an.

Khönigin: Jecz praeparir dich, dan jeczunder muestu sterben.

(Zeucht ihr Messer aus, sie zu erstehen. Cornuel khombt ein.)

Corn: Wo findt ich die Khönigin? ey umb Gottß will, eillt geschwint, geschwint, eur Khönig ist in Unmacht.

Elidors Gemahlin: Ach lieber Herr Gott, laß im sterben, laßt in umbs Leben khamen; du ewiger Gott, der Zeit meins Lebens hab ich nicht fleissiger gebeten, allß jezund; erhert jeczunder mein Gebet, derzeit meinß Lebens will ich dich nimer überlaufen.

(Martianus khombt ein, die Khönigin spricht.)

Khönigin: Holla was pringstu fur Naues, ist Khönig bei Leben oder ist er tott?

Martianus: Tott, tott; Arczingall ist gestorben, mehtige Khönigin.

Elidors Gemahlin: Ha, ha, Gott sei darumb gebreist.

Khönigin: Nachtraben, heilt nit mher; schweig still, dein Wort sein vill piterer dan der Tott.

Elidors Gemahlin: Sein Wart gefellt mir woll in mein Hercz; der Nachtigal singt nit so lieblich allso und so will ich dir lohnen wegen dein gueten Neueß.

Martianus: Ich glaub, die pede Khönigin sein in mich verliebt, weil sie mich so khüssen thuen; eß khan nit anders, ich bin gewiß in groser Genad in den Frauenzimer.

Schmarocz: Großmehtige Khönigin, gester zumiternacht hat mir getraumbt, daß iehr Meiestet wern widerumb in khöniglichen Tron gesezt worden; un schau umb Gotswillen, ob mein Traumb nit war sey? Ach Gott, wie hach bin ich erfreit, solcheß zu sehen; erfreit bin ich weit über alle Massen; ihr Meiestet Fueß zukhisen khan ich nit unterlasen.

Elidors Gemahlin: Ja, ja, wir wissen schan, daß du unß treulich lib hast und daß du bestendig seist alß der Wint; Schmarocz, nemb die gewesene Khönigin gefangen; pukhet euch nit for unß, dan eß ist alles vergeben.

Khönigin: Pukhen? O nein, du bist seher weit betrogen; vill lieber wolt ich hie mein Leben enden.

Schmarocz: Fort, fort, du hachfertiges Weib; darfstu unser Khönigin so troczlich entereden?

(Sie gehn ab, Schmarocz und die Khönigin.)

Elidors Gemahlin: Ha, ha, laß unß jeczunder triumphirn, laß unser Crenung in aller Pracht und Herligkeit gehalten werden; durch Freit bin ich so hach erhebet, daß ich khein Grundt nit fill. Blaß auf die Trometen, dan in überflüßigen Freiden schwim ich jeczunder.

(Sie gehn ab und Niemandß und sein Khnecht khamen ein.)

Niemandß: Jung, frisch auf!

Jung: Mein Herr, mih hungert sehr.

Niemandß: Daß schadt nicht, hab nur ein wenig Gedult; waß gelt, der Khönig wirt Niemandß zu Gast laden, und seinen Diener auch. Wieviel hats geschlagen?

Jung: Ellf, mein Herr.

Niemandß: Paczschluprument, laß unß geschwint fort gehen, dan ich weiß woll, der Khönig hat lang nach mir gefragt; einer hat mir heut erezelt, das der Khönig hat in Willen, Niemandß sein Cron und Khönigreich zuverehren und in ein Khloster will der Khönig einziehen. Jung, glaubstu solcheß oder nit?

Jung: Ja, mein Herr, Niemandß Diener wirt solcheß gar leichtlich glauben; aber, mein Herr, die Tür ist zu gespert, wie sollen wir ein khamen?

Niemandß: Khlopf einmal an, waß gelts, sie werden Niemandß hinein lassen; aber halt du still, ich will selbst ankhlopfen; holla Wachter mach auf.

Portir: Wer khlopft allda zumbunderttausent Täuff? Was begert ihr?

Niemandß: Essen und trinkhen peger ich.

Portir: Ha ha ha, hie ist nichts zu essen oder zu trinkhen; der Khönig speist nit zuhof, er gibt das Costgeld, der Khönig helt gar ein khalt Khuhen.

Niemandß: Herstu, mein Torberter, wen der Khönig nur wissen solt, daß ich hie bin, er wirt mich viellieber zu Gast laden, vilieber allß den fürnembsten Fürsten in den ganczen Reich, dan bei den Khönig und Khönigin bin ich in groß Genaden.

Portir: Wie heistu?

Niemandß: Der Niemandß bin ich geheißten.

Portir: Ja, das mag wall sein, ach der Herr verzeich mirs, daß ich euch hab solang aufgehaltten, dan für war, der Niemandß ist unß gar ein wilkhamer Gast; Herr Hoffmeister selbst hat mir bevolchen, daß ich Niemandts soll hineinlaßen und in wilkham heißen und ich weiß, der Khönig wirt sich erfreuen über die Maßen, wen er erfarn solt, das Niemandß in besuchen tuet.

Niemandß: Ich glaubß gar woll; aber gehe hin und sag dem Kheller, er soll mir ein gueten Trunkh Wein geben.

Portir: Van Herczn gern; holla Kheller, ein frisch Trunkh Wein.

Khellner: Ja, eß ist gar schwerlich zubekhamen, aber wer begert?

Portir: Der Niemandß.

Khellner: Ja so? Mein Seel, der Niemandß soll bekhamen den besten Wein in den ganczen Kheller; eß ist mir van Herzen lieb, wen ich den Niemandß was Guets beweisen khundt; mein Herr, wir haben lang auf euch gewart mit großen Verlangen, ihr seit mir ebenso wilkham allß mein aigener Vatter; o St. (?) Pangracz! ich bring dem Herrn ainß.

Niemandß: Van Herzn gern, mein Seel, wen eß vergiftt wer, Niemandß wirt Bescheidt thuen.

Portir: Waß seit ihr für einer?

Jung: Deß Niemandts Diener.

Portir: Wie heist ihr?

Jung: Ganczundgarnichts.

Portir: Ganczundgarnichts? Ist mir van Herzn wilkham; da hastu auch ein Trunkh, trinkh Ganczundgarnichts.

Niemantß: Nein, mein Seel, das thuet er nit, es drinkht ganz und gar auß.

Jung: Ich hab den Herrn recht und redlich Bescheidt getan.

Portir: Gott gesegen euch, Ganczundgarnichts.

Niemantß: Kheller, her mich ein wenig zue. Jemantß hat mir vill Unrecht bewissen; teil mir dein Rat, waß soll ich anfangen?

Kheller: Verklag in vor den Khönig, mein Sell; Niemantß wirt guet Reht bekhamen.

Niemantß: Meinstu es aber für gewiß?

Kheller: Ja, so war allß Gott lebt.

Niemantß: Ja aber, an wen soll ich mein Suplication überliffen?

Kheller: An den Khönig selbst, eß ist anbesten.

Niemantß: Warumb nit an den ganzen Rath ebenso woll alß an den Khönig?

Kheller: Ja, ir megt wol thuen, wen ihr welt, dan der Rat wirt Niemantß ewen so guet reht erweisen allß der Khönig, ain sowoll allß den andern.

Niemantß: Wollan, ich willß versuehen.

Kheller: Ihr megsts wall thuen, wen ihr welt; ich hab gar ein gueten Freindt in der Canczlei, der wirt Niemantß behelfen; ich will in selbst ansprechen, das er Niemantß alleß Guets beweisen solt.

Niemantß: Meint ihr aber, das erß thuen wirt?

Khöler: O ja, ich tarf woll ein Aidt darauf schwern, daß erß thuen wirt.

Niemantß: Und mein Sell, Niemantß wirt in darumb bezallen, Niemantß wirt im ein Goltkheten verehrr.

(Der van Schmarocz khombt ein.)

Schmarocz: Holla, wo findt ich den Niemantß?

Niemantß: Zu zehen Uhr ist Niemandts im Hof über die Tafl.

Schmarocz: Die Khamerherra haben mih herunder geschickt und begern, daß Niemantß soll hinauf khamen und mit inen zu der Tafl siczen und die Mitagmalzeit halten; sie trinkhen gewoltig starkh; Niemantß Gesuntheit haben sie schon angefangen und Niemantß mueß inen Bescheidt thuen.

Niemantß: Niemantß wirt dankhbar sein die Zeit seines Lebenß wegen diser sogroßen Genaden.

Jung: Und wen Ganczundgarnichts inen kham was Guets beweisen, van Herczn gern, gern will ich solcheß praesentirn.

Schmarocz: Dein Antwort gefelt mir gar woll, dan ich merkh woll, daß Niemantß und Niemantß Diener sein bede treuherczig; kham loß unß fort gehen.

Niemantß: Ach, der Herr gehe foran, Niemantß wirt eur Gnaden auf den Dienst warten.

Schmarocz: Wir wellen zugeleich fort gehen, Niemantß will ich auf meiner rehten Handt fürn.

Niemantß: Ey, daß wer gar zuvil, eß gebürt mir nit, dan ihr seit in groß Genad bey unsern Khönig.

Schmarocz: Ja darumb will ich Niemantß auf meiner Handt fürn; wan die Malzeit fürüber ist, will ich sovill zuewegen bringen, daß Niemantß mag mit der Khönigin reden; dan ich weiß für gewiß, der Khönig wirt Niemantß eine guete Verehrung geben.

(Sie gehen alle ab, Jemantß khombt ein mit einen Saldaten.)

Jemantß: Mein Freindt, da hastu Goldt und Silber, bring Niemantß umbß Leben und ich will guet dorfürsten, daß du dorumb nit solst gehenkt werden; Niemantß hat an den Khinig ernstlich begert, daß Geiczigkeit und Wuhereinus mag auß den Landt gebanet werden; zum andern hat er begert, daß alle seine Untertanen magen alle Tag in der Khirchen erscheinen auf gebognen Khnien zwei ganze Stundt lang, welcheß Jemantß nit woll gefallen thuet; zum dritten, Niemantß hat begert, daß Jederman soll fasten und beten und unsern Herr Gott mit Fleiß anrufen; zum fürten hat Niemantß dem Khönig geraten, den Türkhen zu widerstehen und daß ein jeder Unterthan soll sein Gelt darzue geben und Niemantß wirt zum ersten anfangen; Niemantß will zehen Tunen Goldts darzue geben.

Saldath: Gar leichtlich will ich solches glauben. Waß gelts, der Niemants erschrückhet, wen er mich nur anschauen solt; mein Herr habt khein Sorg, ich will Niemantß rechtschaffen abschmirn, ich bin ein Khriegsman und Niemantß soll woll erfahren, daß ich beherzt sey; hie ist mein Handt, ich will Niemantß umbß Leben pringen, beim Schlaperment; ich und der Niemantß haben mher alß hundertmall für den Thor gebolget, ich hab gemacht, daß Niemantß ist auf sein Khnie nider gefallen und Niemantß hat mich offermoll umb Verzaichung gebeten. Mein Herr, sey versichert, ich will Niemantß werloß machen, dan anderß will ich ein Schellm sein die Zeit meineß Lebenß.

Jemantß: Wollan, schau wart fleißig vor den khöniglichen Pallast, dan Niemandtß ist zugast geladen bei den Camerherrn. Halt dich wakher und Jemantß wirt dür darumb lohnen.

(Jemandtß geht ab.)

Saldath: Ich wolt gern, daß er hie war, dan ich schlag gern mit Niemandtß.

(Niemandtß khombt ein mit seinen Jungen van der Malzeit.)

Niemandtß: Jung, so groß Genadt hab ich mein Leben lang nit erlangt alß heut, dan der Khönig hadt mir sein Schackamer geweißt und hat Niemandtß sovil Goldt und Silber verehrt, allß Niemandtß tragen khan.

Saldath: Van Leder, Herr, geschwint van deiner Scheidt.

Niemandtß: Mit wem begerstu zu schlagen?

Saldath: Mit Niemandtß.

Niemandtß: Und warumb nit mit Jemantß sowoll allß mit mir? Dan Jemantß hat dir vill mer Unrecht bewiesen alß ich.

Saldath: Aber mit Niemandtß will ich villieber schlagen; darumb nestelt auf; in mein Hemet will ich den Khampf verichten; nestl auf geschwint.

Niemandtß: Waß soll ich aufnestln? Mein Sell, das Frauenzimer wirt über mih schellig sein, dan ich hab nit mher allß ein Nestl zu mein ganzen Hosen; aber warumb willst du mit mir schlagen?

Saldath: Du hast Jemantß Unrecht bewisen.

Niemandtß: Und andere Leidt haben Jemantß Unrecht beweißt sowoll allß ich.

Saldath: Eß gildt geleich, ich hab geschworn, Niemandtß umbß Leben zu bringen.

Niemandtß: Wallan, ihr weißt, eß ist unmiglich, daß Niemandtß soll darvan laufen.

Saldath: Daß gilt geleich; var allß wir van einander scheiden thuen, sollstu bekennen mein Wakherheit und wakher Khriegstatten.

Niemandtß: Ja, Niemandtß will bekennen, daß du ein wakherer Khriegsman seist.

Jung: Soldat, sehe dich woll für, dann Niemandtß hat gar guete Freindt hie in den Hof; waß gilt, der Khönig und daß ganze Hofgesünt wirt Niemandtß beistehen und behelfen.

Soldath: Ich weiß, Niemandtß hat khein Freindt in den Hof, dorumb laß unß den gefehrlichen Khrieg anfangen.

Niemandtß: Du bist gar weiß und verständig, du wirst khein greuliche Wunden bekhamen, weil du mit Niemandtß schlagen

thuest. Nun praeparir dich, Niemandtß will die Schlacht anfangen, in den Namen Gottß.

Saldath: So fang an in Teuffls Namb.

Jung: Schlag dapfer zue und Gancz und gar nichtß wirt dir behelfen.

(Sie schlagen mit einander und Nömantß faldt zur Erden.)

Jung: Helfft, helfft, ihr lieben Hofleidt, Niemandtß ist schir tott geschlagen.

(Schmarocz khombt ein und Khelner, Portir und andere Herrn.)

Schmarocz: Holla, wer thuet dem Niemandtß unreht, wir wellen beistehen mit Leben.

(Sie schlagen den Saldaten zu Poden.)

Jung: Ha, ha, ha, hab ich nit zuvor gesagt, daß die Hofleidt werden Niemandtß helfen.

Saldath: Halt, halt umb Gottßwill; jeczunder mueß ich bekennen, Niemandtß ist hachgeehrt und sehr gelibt; verzeich mir auf dießmall und der Zeit meinß Lebens will ich Niemandtß alles Guetß beweisen.

Niemandtß: Pakh dich van himnen; anders, pei den Pazschlaperment, will der Niemandtß dich umbß Leben pringen.

(Saldath geht ab.)

Schmarocz: Ey der Herr khomb ein umb ein Trunkh, ich woll den Niemandtß gar freindtlich biten, er woll bei unß bleiben bei dem Nachtmall.

Niemandtß: Van Herczn gern. Niemandtß mueß bekennen, daß die Hofleidt sein gar fromb und herlichß Folkh.

(Sie gehn alle ab, Khönigin khombt ein undt die zwen junge Fürsten, Peridurus und Vigenius.)

Peridurus: Schene Khönigin, wie hach sein wir erfreit, wie hach erhebt durch die süsse Wort; mher Freidt hab ich erlangt allß zuerzeln ist oder ein Hercz gedenkhen khan, dan ich weiß woll, eß ligt in eur Gewalt unß bede zuerheben zu Ehr und Dignität. Stehe unß jeczt bei, sei unß jeczt behelfsamb, daß wir die khönigliche Cron gewinen megen, dan Eliduri Regierung ist mir unleidlich; aber gleichwoll mein Brueder ein rechter Erb sei, khan ich doch nit leiden, im auf den Dinst zu warten.

Virginus: Er meint villeicht dieweill, daß wir vill junger sein alß er, daß wir verobligirt sein, im zu dienen und mit Fleiß aufzuwarten; ach nein, ach nein, mein Herz khanstu nit zwingen, eß ist dir unmüglich. Mein Prueder Arczingall ist schon pegraben; dach, schene Khönigin, sei nit darumb sosehr betribt, wir wellen euch beistehen und allß Guetß beweisen; eß ist unß

leidt van Herzen, daß die hachfertige Khönigin euch sosehr blagen soll. Seit ihr eine Khönigin gewesen und khundt ihr leiden, daß diß ergeizigeß Weib solt euch also vernichten und mit Fissen trätten? ach ewige Schandt, ach ewige disgratia! Schöne Schwester, wert ihr unß nur beistehen in der gefehrlichen Sachen, und allß ihr Unreht wellen wir richtig machen.

Khönigin: Will ich? Ich? Ja van Herzen gern und durch mein Macht will ich sovil zuwegen bringen, daß Periduruß und Virginiuß die gulden Cron und Sceptor solt erlangen, dan ihr wisset schon, ich torff euch nit erzellen, daß etlich van dem principal und fürnembsten Herrn sein van mein Geschlecht, sie sein alle vorhanden, alle in ihrer Ristung und olle woll beherczt. Zaghafftigkeit thuen sie hassen und sie sein offene Feindt und durch ihre Tapferkeit sollen sie euch erheben und Elidor und sein stolze Khönigin sollen sie ernidrigen; khein Lon beger ich für mein Mie und Arbeit, allß die hachfertige Khönigin; wilt ihr sie in mein Gewalt überliffen? so sollen sie ollßpolt anfangen nun in Mitternacht und euch behelfen.

Peridurus: Van Herczn gern, die Khönigin will ich euch überliffen.

Virginius: Nemb sie alle beidt, Khönig und Khönigin, ich frag nichts dornach, laß unß die khönigliche Cron erlangen und nembt sie alle peidt gefangen.

Peridurus: Mein Seel, ja, hie nem mein Handt darauf.

Virginius: Und mein auch deßgleichen.

Khönigin: Jecz will ich triumphiren über die stolze Khönigin und ihr Hachfertigkeit. Schau da khamen zwen van den principal und fürnembsten Herrn; die haben lang gewartet mit groß Verlangen, mih zu erreten van der tiranisch Khönigin und euch zuerheben; darumb heist sie wilkhamb sein.

(Hie khomen zwen Herrn ein, Morganus und Malgo.)

Peridurus: Darumb terffen sie khein Zweifel haben.

Virginius: Wilkham, ihr tapfere Khriegsherrn, van Herz willkham!

Morganus: Wan sollen wir anfangen? Eß ist schan Mitternacht, der Khenig, Khinigin und aller der Rat sein schon zuruhe gelegt vor langer Zeit; darumb schöne Khönigin, erwekhet eur Zorn; in ein langweiligß Orth, stekhet mein Gewehr, in pluetig und gefehrlichen Khrieg ist all mein Khurzweill; nimer will ich zae Ruhe ligen oder mih zufriden stellen, biß Periduruß und Virginiuß die khönigliche Khron erlangt haben.

Malgo: So schwer ich hach auf mein gebognen Khnien; darumb so laß unß fortgehen, ehe daß der Khönig und Hoff-

gesindt solcheß gewahr wert. Wie stehet ihr jecz, allß wen euerß Herzpluet vorfrorn wer? Habt ihr in Willen, die khönigliche Cron und Sceptor zuerlangen, so laßt unß fortgehen und den gefehrlichen Khrieg anfangen.

Peridurus: Van Herczn gern, ich will der erste sein.
Virginius: Und ich der ander.

Morganus: Und ich will euh nahvolgen.

Malgo: Und ich auch deßgleichen.

Khönigin: Jecz will ich mih rehn wegen mein Unreht.

(Ein Larmä Truml und Plaß auf die Trometen. Hie khombt aus ein Thor Cornuel, zum andern Thor begegnet ihm Morganus. Cornuel spricht.)

Cornuel: Holla, waß mag daß bedeiten?

Morganus: Pluetiger Khrieg, du torffst nit zweimal fragen.

(Hie schlagen sie und Morganus nimbt Cornuel gefangen. Hie khomen Martianus und Malgo zu unterschiedlichen Thorn aus.)

Martianus: Sag mir in Namen Gottß, waß bistu für einer?

Malgo: Ein Khriegsman und ein offen Feindt.

(Sie schlagen, Martianus wirt van Malgo gefangen. Hie khombt Schmarocz und Virginius heraus; spricht Schmarocz.)

Schmarocz: Hola in Namen Gottß, waß bist für einer?

Virginius: Virginius heiß ich, darumb geb dich balt, sonst will ich dich zu Boden schlagen.

Schmarocz: Van Herczn gern, ich will auf eur Seiten bleiben, dan ich schlag nit gern.

(Der Khönig khombt zu einer Tür und Peridurus zu der anderen aus.)

Khönig Elidor: Wo fint ich mein zwen Prueder, ah helf umb Gottß willen.

(Zween junge Fursten nemen Elidor gefangen und sprechen zugleich:)

O ja, allso, allso wollen wir dir helfen.

(Elidors Gemahlin khombt ein, die alte Khönigin begegnet ihr.)

Elidors Gemahlin: Ach du ewiger Gott, wo soll ich jeczundt hin?

Khönigin: Nach dem Teuff und sein Mueter solstu reiten; schau hie ist dein Postpart, eß ist schon bestellt.

Elidors Gemahlin: Ach lang mir auch einß, um Gots will lang mir einß und laß uns miteinander zum Teuff reiten.

Khönigin: Wie sagstu? Mit ainander? Ach nein, ich geb euch nit das Gleidt, gewesene Khönigin, ich will nit mit.

Elidors Gemahlin: Wilstu nit mit, so hol dich der Teuff.
Khönigin: Ach, er begert mih nit.

Elidors Gemahlin: Ja, ich glaubß, dan welicher Teuff woldt dich begern.

Khönigin: Khein ainiger, aber er begert dein sher hechlich und sein Begern will ich außrichten.

Elidors Gemahlin: Ja mein Seel ich glaubß, du terfst nit schwern.

Virginus: Nem die Khenigin allßpolt gefangen; Elidor, hab nur Gedult, dein Untergang ist allein ihr Schuldt.

Elidors Gemahlin: Mein? Warumb du unverständiger Lekher? Beim Element, wer ich ein Mansparsan, ich wolt euch alle bede mit Rueten streichen.

Peridurus: Mit Rueten? Daß wolt gargern sehen, mein Seel, ich mueß mih zutott lachen.

Elidors Gemahlin: Und sei versichert, daß ich nit trauern wolt nach deinen Tott.

Peridurus: Ach ja, in Leibfarb, mit Perl und Edlgestein besetzt, aber nit in Tunkhlschwarz, daß weiß ich schon; laß unß olle lachen, um Gottßwill laß unß lahen.

(Lachn alle mit einander.)

Elidors Gemahlin: Ach langt mir ein Wehr und laßt mih sterben

Virginus: Ja nimb mein Tolch.

Elidors Gemahlin: Auf dißmall nit, jecz t hab ich mih ein wenig besser bedaht; nein ich will leben, mein Unreht zu rehen.

Khönigin: Herr van Schmarocz, pint si mit eisen Kheten Hendt und Fueß und geb ihr nihts anders zuessen allß schwarz Prot und Wasser.

Schmarocz: Das thue ich gern; kham, laß uns fortgehen; ich bin euch schuldig auf den Dienst zu warten, forth!

(Schmarocz führt sie wekh.)

Elidor: Ach unbarmherzig Prueder, wie hab ich solcheß an euch verdient, thuet ihr euch nit mit mein Cron, Scepter und Khenigreich zufriden stelln? Aber welt ihr mih meiner Khönigin perauben und sie unehrn umbß Gottßwill?

Khönigin: Schweig du fein still, dein Werter sein vergeblich, dein Khönigin ist jecz in unser Henden.

Elidor: Mueß den mein Khönigin gefangen ligen?

Peridur: Ja und du auch, armer Elidor, du mueßt dich zufriden stellen.

Virginus: Nem in gefangen, furt in allßpolt wekh.

Cornuel: Wo soll mein Khönig dan gefangen ligen?

Morganus: Ja, derzeit seines Lebenß.

Martianus: Wen ich nur Maht het, ich weiß woll, waß ich tuen wolt; gefangen ligen, mein Seel, eß ist gar zuvil.

Malgo: Du Alt und Unverständiger, schweig du fein still; wir sagen nach einß, er soll gefangen ligen.

Elidor: In Gottß Namb.

Virginus: Fortan und red nit mher, bemuehe unß nit lenger.

Peridurus: Ihr Herren, ihr sicht woll, wie eß zugeet, daß Glickh stehet jecz auf unser Seiten und Khönig willen wir sein der ganczen Welt zutruz; darumb wir haltenß furß best, daß eur frei Will und Consens soll darbei sein; wofer aber nit, mit Gewalt wellen wir euch darzue bezwingen; sagt, welt ihr zufriden sein mit unsern Regirn oder nit.

Cornuel: Ja, forza per forza mueß ich zufriden sein; weil eß nit anderst kham sein, mueß ich zufriden sein.

Martianus: Ich auch deßgleichen, dan die Gewalt verdringet alle Rechtumb.

Virginus: So laß mich aufsteigen in meinen khöniglichen Tron.

Peridurus: Du? Hab nur Getult, laß mich aufsteigen, ich bin der elteste Brueder.

Virginus: Daß gilt geleich, Khönig bin ich sowoll allß du; darumb will ich aufsteigen dir zutruz.

Peridurus: Mich zu Truczen? Beim Element, das leidt ich nit; flux hinunder, Herr, oder der Teuffl soll dich hollen und seine Muetter.

Virginus: Eß ligt in dein Gewalt nit, mih zuuntertreten.

Peridurus: Daß will ich balt probirn; herunder, Jung, du solst nit triumphirn.

Virginus: Ach wehe, du bist mir garzu schwach, Jung.

Peridurus: Jung, das leugstu.

Virginus: Leug ich?

(Hie wirfft Virginus Peridurum nider.)

Peridurus: Laß mih ein Schellm sein, wen ich diß Unreht leiden will; ist khein einger unter euch, dar mich van Herzen lieb hat? Ha, nit ain?

Khönigin: Ja ich.

Margon: Und ich.

Malgo: Und ich.

Schmarocz: Und ich.

Peridurus: Deiner Hilf beger ich nit, Schellm; pakh dich hinwekh.

Virginus: Wer pleibt auf meiner Seit, wer wirt mih behelfen?

Cornuel: Ich.

Martianus: Und ich.

Schmarocz: Und ich.

Virginus: So bin ich starkh genueg, der ganzen Welt zuwider stehen.

Peridurus: So laß unß fortgehen, solcheß will ich probirn; dein Cron mueß ich gewinnen oder meine verlirn.

Virginus: Fort an in Gottß Namb; aber laß armen Elidor unser anschauen und laß in rechtlich judicirn, welihier unter unß die khönigliche Cron am besten verdient.

(Hie khombt Elidor.)

Peridurus: Van Herzen gern. Holla Elidor, eß ist unser Begern, daß du heut rechtlich judicirn solst, welcher unter unß in Tapferkeit den anderen excellirn wirt.

Virginus: Jung, schweig du fein still, eß gebirt mir zum ersten zureden.

Peridurus: Heiß mih kheinen Jungen, ich rat dir.

Virginus: Warumb nit, ich will balt solcheß probirn.

Peridurus: Probirn? Stehe auf die Seiten, du solst balt anderst finden.

Elidor: Ach haltet umb Gottßwillen mein herczlieben Prueder, eß ist mir laidt van Herzen, solcheß anzuschauen; waß mag die Ursach sein, daß ihr in Feintschafft vor mir erscheinet? Wer den pluetigen und geferdlichen Khrieg verursacht?

Virginus: Sein Ergaicz, sein Hachfertigkeit hatt solcheß verursacht.

Peridurus: Du Ehrvergesener, du Nichtwertiger, ich will dich, beim Element, mit Fueßen tröthen und oll dein khönigliche Hofnung will ich heit begraben.

Virginus: Ei fort umb Gottßwill, wegen deiner Hochfart solst du dich billich schemen.

Peridurus: Jung, wegen deiner Ergeicz will ich dir wol zalln.

(Sie gehn alle ab. Elidor gebunden bleibt. Virginus khombt ein gebabnet und spricht.)

Virginus: Periduruß, Periduruß, du Nichtwertiger, wo pleibstu jeczunder?

(Periduruß khombt auch ein gerist zum Streit und spricht.)

Peridurus: Virginuüß, Virginuüß, du Zaghafftiger, jecz wart ich dich.

Virginus: Jung, du tarfst nit lang warten, dan schau, ich bin verhanden.

Peridurus: Du bist mir ein willkhamer Gast van Grundt meines Herzn.

Virginus: Wen du manhafftig bist, warumb ziterstu?

Peridurus: Zorn und nit Zaghafftigkeit bezwingt mih; aber worumb sichstu so bleich aus? Gelt, du bist erschrokhen, ha?

Virginus: So holl mich der Teuffl, ah nein; wenn der Tott selbst soll mih heut begegnen, ich wollt im troezen und mit Fissen treten.

Peridurus: Das will ich balt versuehen.

Virginus: So zieh dich ab.

Peridurus: O ja ganz nakhent, wenn du willst, eß wer mir am liebsten.

Elidor: Ach wehe, du ewiger Gott, mit Lieb und Fort (?) bin ich rund pelegert; wie soll ich anfangen? Ach meine liebe Prueder last eß main Überfluß van Trenen euern Zorn erleschen, laß eß meine Unterthenigkeit, gebogne Khnie, Seufftzen und Herzenleidt euch bezwingen, van pluetigen und geferdlichen Khrieg abzuwenden. Waß wollt ihr van mein Henden mher begern allß mein Cron Scepter und Khönigreich; ach seit nit streitbar wegen sollicheß, dan eß ist alleß vergenklich und nichts zu achten, dorumb umb Gottßwill —

Virginus: Ey umb Gottßwillen schweig, mein Reputation, Ehr und Dignitet acht ich vill höher alls Cron, Sceptor oder Khönigreich; darumb preparir dich.

Peridurus: Ich bin schon fertig und wart auf dich mit gros Verlangen.

Sagen bede: Adio, Herr Prueder.

Virginus: Via!

Peridurus: Sa!

Virginus: In Gottß Nam!

(Hie schlagen sie und sein alle bede tötlich verwundt.)

Elidor: Ach wehe, waß sich ich?

Virginus: Mein Herczbluet, Elidor.

Peridurus: Ach ich mueß sterben.

Virginus: Mein Atm ist balt verstokht, dach will ich mich tapfer halten biß in den Tott.

Peridurus: Khein grösser Genad wolt ich wünschen, allß das ich nur ein Minut leben meht nach dir.

Virginus: Ach solcheß wer mir mher Angst, allß mein Hercz gedenkhen kunt, dan du mueßt mit mir sterben.

(Schlagen wider einander und erlagen bede. Cornuel, Martianus, Marganus und Malgo khomen ein undt wolten fechten.)

Elidor: Ach halt ihr Herrn, meine zwen Prueder sein alle bede umbß Leben khomen; last ab van den Khrieg und last nit mher unschuldig Bluet vergossen werden.

Marganus: Sein sie umbß Leben khamen? Ach unglücksellige Stund. Verzeih mir, Elidor, mein groß Unrecht; hie offer ich mein Wehr, ein Zeichen meiner treuen Dienstbarkeit.

Alle sprechen: Verzeih unß, Elidor, wir biten umb Genadt.

Elidor: Van Herczn gern, ja ich verzeich euch allß; a stehet auf, stehet auf, khniet nit für mih: khombt, khombt, ihr Herrn last uns main arme Prueder khiniglich zur Erdt pestatten. Ach wen mein Seufftzen, Trenen oder Herczenleidt sich resumirn khundt, wie gar gern wolt ich sollichs presentirn. Fort nun, in Gottß Nam und morgen last unser Khrenung widerumb angestellt werden.

(Gehn alle ab. Ein Paur mit ein klein Khündt khombt ein.)

Paur: Nu Glück zue, Glück zue! Khünt ihr mir nit sagen, wo der Niemandt want? Ich mueß in verlagen vor dem Purgermeister. Ich bin ein zehen Monat nit zuhauß gewest und dach gleichwoll hat mein Frau ein khleines Khindt geborn. Mein Seel, ich bin eiferig, ich hab ein wenig Argwan, daß mein Frau ist etwaß leichtfertig; ach wen ich solcheß nur probirn khündt, ich weiß woll, waß ich thuen wolt. Ich hab sie gefragt, wer hat bei ihr geschlaffen in meinem Abwesen und sie schwert, Niemandt ist bei ihr geschlaffen; so frag ich sie, wen das Khindt zuhert, und sie schwert, eß gehert Niemandt zuehe; wer will dan das Khint auferziehen, und mein Frau antwort, Niemandt sols auferziehen; ich frag mein Frau, wo Niemandt einlosieret und sie sagt, daß Niemandt losirt bei ein fromb und erlih Wirt. Ich bin in ollen Wirtheisern gewesen, dach khan ich in darin nit finden.

(Niemandt khombt ein.)

Daß dich der Teuffl, wer khambt daherein? Gueter Tag, Freindt, woß ist das für ein selzamer Gebrauch? Olle Hosen und khein Wameß? Eß mag wol sein, daß er heist der Niemandt, dan Niemandt hat so ein selzamen Gebrauh. Mein Freindt, khundt ihr mir nit sagen, wo Niemandt want?

Niemandt: Warumb fragt ihr? Ich heiß der Niemandt.

Paur: Hoho, heist ihr der Niemandt? mein Frau thuet freindlih griessen und hat dem Herrn ein khlein Present hier geschikht und bit, der Herr werd auf dißmall so verlieb nemben. auf ein andermall sollß besser werden. Eß ist ein khleins Men-

lein, eß ist Niemandt Khint; khent ihr woll, mein Freint? Eß sieht Niemandt gar geleich.

Niemandt: Mein Khint?

Paur: Ja freulich eur Khindt, daß sagt mein Frau.

Niemandt: Ich khen deine Frau nicht.

Paur: Ja aber mein Frau khent euch garwohl, dan sie schwert, ihr habt bei ihr geschlaffen in meinen Abwesen; dar ist guet Zeugnuß; mein Seel, Niemandt mueß das Khindt behalten und da ist khein Hilff darfur.

Niemandt: Mueß ich? Wollan, ich bin zufriden; Niemandt wirt das Khint auferziehen, und wen Niemandt stirbt, so soll das Khindt Niemandt Hauß oder Landt erben.

Paur: Ich merkh woll, Niemandt hat gar ein guet Conscientiam. Mein Herr, ich mueß dir etwaß anders erzellen. Mein Frau ihr Schwester ist auh schwanger, und sie schwert, das Khindt gehert Niemandt zuehe.

Niemandt: Sag mir, waß ist sie für eine?

Paur: Ein Jungfrau ist sie, aber sie hat zwey Khinder gehabt.

Niemandt: Nun, laß all ihre Khinder zu mir bringen, Niemandt wirt sie auferziehen.

(Paur geht wekh, Jemandt mit dem Stat(khnecht) khombt ein.)

Jemandt: Statkhnecht, gehe hin, ehr ist hie, der Niemandt; ich hab in heut verkhlagt vor unsern Khönig und ihr Meyestet begert, daß Niemandt soll für im erscheinen. Ich will alleß versuchen, ja ollen mein Fleiß will ich anwenden, Niemandt in Ungenadt zubringen; schau dort stehet er, darumb gehe hin und verarestir in ollspolt.

Statkhnecht: Mein Freindt, ich bit Niemandt umbverzeihen.

Niemandt: So bistu gar ein grober Paur; aber waß begerstu?

Statkhnecht: Ich mueß den Herrn verarestirn.

Niemandt: Wer hat dir solcheß bevolchen?

Statkhnecht: Jemandt hat mir solcheß bevolchen.

Niemandt: Aus waß Ursah?

Jemandt: Niemandt soll darnach woll erfarn aus waß Ursach. Statkhnecht, für Niemandt hinwegk; Niemandt soll befinden, daß Jemandt ist in groß Genadt bei unsern Khönig.

Statkhnecht: Fort, fort, wolstu oder nit?

Niemandt: Statkhnecht, Niemandt will gern mit, dan Niemandt weiß woll, daß die Statkhnecht sein gar fromb und erlih; ich weiß, Niemandt wirt bei euch alleß guets befinden. Nun laß uns fortgehen. Niemandt wirt Gott anrufen, im beizustehen und zubehelfen; bei den Schlaperment, Niemandt khan probirn, daß er gar fram und erlich ist.

Jemantß: Fort, fort, du erfergessener Schellm; du hast bei etlich fromen und erlich Weiber geschlaffen, darumb solstu dein Haupt verlirn.

Niemantß: Sagt mir umb Gottswill, wie heistu ein frambs und erlich Weib auf Lateinisch?

Jemantß: Mein Seel, das weiß ich nit.

Niemantß: Mein Seel, das gelaub ich woll, dan wie soll einer ein Sachen neuen, die ich nie gesehen hab.

Jemantß: Fort, sag ich nacheinmall, warumb bleibst so lang hie mit deinen Schweczen; Reht und Justiciam will ich erlangen, Niemandtß zutroczen. Wen ich nit jer, so wont nit weit van hier ein Herr, der Reht und Justici verkhauffen thuet; ein halbs Pfundt Gerechtigkeit will ich khauffen, wen eß nit gar zutheuer ist. Holla, mein Herr!

(Jemantß khlopfft an und ain fürnemer Herr khombt aus.)

Herr spricht: Was begert ihr?

Jemantß: Ich beger ein halbß Pfundt Gerechtigkeit, genediger Herr.

Niemantß: Mein Seel, er hat nit Geldt genueg umb ein halbs Quintling; ein halbß Pfundt! ist nit sovil Gerechtigkeit in der ganczen Welt zubekhamen.

Jemantß: Mein Herr, khan ich ain halbß Pfundt Gerechtigkeit umb Gelt bekhamen oder nit?

Herr: Umb Gelt meht ihr vill Gerechtigkeit bekhamen; ober mein Sell, ich hab nit sovil bei mir, und wen ich gleich sovil bei mir het, ich glaub nit, daß der Herr sovil khauffen wurd, dan Gerechtigkeit ist gar ein teureß Khleinoth; ein $\frac{1}{2}$ Loth, mein Herr, cost fünffhundert Taller.

Niemantß: Ha, ha, ha, hab ich nit zuvor gesagt.

Jemantß: Fünffhundert Taller? Hei, eß ist gar zu vill.

Herr: Mein Seel, wen ihr nit van Adl wert, ihr khundt eß nit so gueten Khauf bekhamen, dan sowahr ich leb, die Pauern mueßen sibenhundert Taller für ein halbß Lott bezollen, die Purger sechshundert und die Edlleidt fünffhundert Taller.

Jemantß: Wie khambts aber, daß die Gerechtigkeit so schwerlich zubekhamen ist? Vergangner Zeit ist sie so teuer nit gewest, nach so schwerlich zu bekhamen allß jeczunder?

Herr: Ach mein Herr, olle die Passaggi, alle die Landtstrassen sein verstert; Gerechtigkeit khan nit hierein khamen; ach, wen einer nur ein halben Zentner Gerechtigkeit hat, ich mag wol umb zehen Tunen Golts verkhaufen. Mein Herr, da habt ihr ein halbes Lott Gerechtigkeit, langt mir fünffhundert Taller; gebt mir Gelt erst, sonst khent ihr khein Gerechtigkeit bekhamen.

Jemantß: Wollan, da habt ihr fünfhundert Taller.

Niemantß: Dasti Paczschlaperment, ich mueß auch etwaß haben; ach mein Herr, ich bit umb Gottßwill, last mich auch etwaß bekham; ah gebt mir nur ein halbß Loth umb Gottswillen.

Herr: Waß sagstu? Ein halbß Lott umb Gottswillen? So wehr ich gar nerrisch; mein Seel, ich gew nit ain halbß Quintling, ich gib gancz und gar nichts umb Gotteßwillen.

Niemantß: Mein Herr, ich bin alzeit eur guet Freundt gewesen, darumb hab ich guet Hafnung.

Herr: Ey schweig still, du Narr; dein Hofnung ist vergeblich; wen du main aigen Vater wärst, ihr miest mir mit Gelt darumb bezallen; wen eß Goldt, Silber oder Edlgestein war, es mag woll sein, daß du ein khleines darvan bekhamen megst; aber Niemandtß soll Gerechtigkeit bekhamen an Gelt.

Niemantß: Wollan, so mueß ich Gerechtigkeit bekhamen ohn Gelt, dan ich heiß Niemandtß; darumb ich bit, umb Gottswillen laß mich Gerechtigkeit haben.

Herr: Ihr terfft nit zweimall darumb piten, dan mein Sell, Niemandtß soll Gerechtigkeit bekhamen und soll khein Pfening darumb bezallen, Niemandtß ist mir fürwar ein wilkhamer Gast; ich bit, Niemandtß wolt mich besuehen, je öfter, je öfter wilkhamer, dan Niemandtß hat mir vill Ehr und Genad beweist, darumb bin ich verobligert, Niemandtß widerumb auf den Dienst zu warten. Dar hat Niemandtß zwei Loth Gerechtigkeit ahn Gelt. Mein Sell, wen eß ein ander war, soll eß an Gelt nit bekhamen; aber Niemandtß soll alleß Guets bei mir erlangen; Glückhezue, mein lieber Herr, ich wolt Niemandtß gebeten haben, daß er walt margen zumir zugast khamen, fürwar und Gott, Niemandtß soll mir van Herezen wilkham sein.

(Der Herr gehet ab.)

Niemantß: Mein Seel, ich glaub eß gar leichtlich; nun laß unß fortgehen, wen ihr wolt.

Jemantß: Forthan geschwint, der Teuffl für dich van hinen.

Niemantß: Der Teuffl hat solcheß nit in Willen; aber waß gelt, sein Schwager will solcheß verrehten; ich wolt vil lieber mit dem Teuffl zuthuen haben alß mit dem Stattkhnecht, mit dem Profosen oder mit dem Henkher.

(Sie gehn alle ab. Elidor Khönig khombt ein und Morganus, Malgo, Cornuel, Martianus, Khönigin und Elidors Gemahlin.)

Morganus: Glücksellig Ellidor, steig wider auf in deinen Tron und laß meine Hendt so glüksellig sein, dich zu erheben. Zweimall ist Ellidor gekhrenet worden und zweimall hat in das

Ungelück untergetreten, aber nun hat all dein Ungelück ein Endt, darumb steigt widerumb auf zum drittenmall; Ellidor, wir wollen euch allzeit treulich beistehen.

(Hie wirt Elidor gekhoret.)

Alle sprechen: Vivelerei, Vivelerei, Khenig Elidar!

Elidor: Alleß meineß Glückhß solt ihr theilhaftig werden und scheneß Khönigin, mein Freidt auf Erdt, last alleß eurß Neidt und Haß begraben sein, umbphahet eur Schwagerin mit Freintligkeit und pleibt nit lenger in Feintschafft; ich verzeich ihr alleß, Ehr und Genadt soll sie bei unß erlangen und in unsern khöniglichen Pallast soll sie die Zeit vertreiben auf der Condition, daß sie van Hochfart und Ergeiczigkeit ablassen wollt; dan ihr wist woll, ihr Ergeicz hat verursacht ein pluetigen Khrieg und in demselbigen sein meine zwen Prüeder jemerlich umb khamen. Ja vill unschuldig Pluet ist heut vergossen worden allein umb ihretwegen, dach wir verzeihen ihr.

Khönigin: Gott verzeich mirß, auh mein Herz ist sehr betrieht wegen ihreß Ungelikhß, dan mein Hochfart ollein solcheß verursacht hat; dah bin ich nit allein an disen schuldig; eur Khenigin ist an den schuldig sowoll allß ich, dan ihrer Unbarmherzigkeit hat mih darzue gebracht.

Elidors Gemahlin: Solicheß mueß ich bekhenen, eß ist (nit) anderst; Hahfertigkeit allein hat sollicheß verursacht, darumb bit ich eur Mejestet wert mir solcheß verzeihen.

Elidor: Wollan, so nem ain die ander in die Armen und laß ein ewigen Fridt zwischen euch beschlossen sein.

Khönigin: Van Herzen gern und wie zwei leibliche Schwestern wellen wir allezeit leben in Treu, Lieb und Freindschafft.

Elidors Gemahlin: Meher Freidt erlang ich jecz durch eure Wortt, dan ich zuerzellen khan oder Herz gedenken; alleß Guets, Ehr und Genadt solt ihr bei mir erlangen und ollen geneigten Willen und Wolfart beineben solt empfangen.

Martianus: Ja, ja, o mein Sell, eß ist gar reht getan, eß erfreit mich in meinem Herzen, daß ihr in Freindschafft stehet; ha, ha, wie freindtlich khinen sie Pussel austeillen.

(Jemantß khlopft an der Tür.)

Cornuel: Holla, wer khlopft alda?

Jemantß: Jemant.

Niemantß: Und Niemand auch.

Elidor: Cornuel, waß ist?

Cornuel: Genedigster Herr und Khönig, Jemantß ist darfur und begert mit eur khöniglichen Meiestet zu reden, wen eß ihr Meiestet nit zuwider wer?

Elidor: Laß herein khomen; waß hat Jemantß mit unß zu thuen? Hat er khein Mitgeßellen?

Cornuel: Genedigster Herr und Khönig, Niemandß hat er mitgebracht.

Elidor: Wollan, laß sie bede hereinkhomen.

(Sie khomen ain, allß Jemantß und Niemandß und der Stattknecht.)

Jemantß: Haha, mein Kherl, ich merkh wohll, du bist erschrokhen; du muest für den Khönig olspolt erscheinen; sag mir umb Gotswill, wo ist dein Herz jeczunder?

Niemantß: Mein Herz ist in mein Hosen, merkhstu woll?

Elidor: Freindt, waß ist dein Begern? Wie bistu geheisen?

Jemantß: Großmehtigster Khönig, ich heiß Jemantß und bit umb Recht und Justicia.

Niemantß: Ich tarf nit vill biten umb Recht und Justicia, dan waß gelts, sie werden Niemandß Recht und Justicia beweisen.

Elidor: Waß ist dein Pegern und wie bistu genent?

Niemantß: Genedigster Herr und Khönig, khent ihr mih nit? ich heiß Niemandß, ich hab ihr Meiestet vill Jahr treulich gedient und Niemandß will ihr Mejestet alzeit treulich dienen, wen er wißt, daß er sein Leben verlirn solt.

Elidor: Ja solcheß gelaub ich, aber waß mag die Ursach sein, daß du gebunden seist: waß hastu getan?

Jemantß: Niemandß hat nichts Guets getan.

Niemants: Und ich weiß Niemandß khan nichts Üblß thuen.

Elidor: Wollan, sagt unß waß ist eur Begern!

Jemantß: Genedigster Herr und Khönig, ich hab groß Ursach, Niemandß zuverkhlagen, den der Niemandß ist Eheprecher; hundert und hundert leichtfertig Frauen sein in ollen Stetten gar leichtlich zubekhamen, und wen einer fragt sie, wer ist ihr Gallandt, wer ist ihr Allerlibster, so schwern die unkheischen Weiber, daß Niemandß ist ihr Gallandt, wir haben Niemandß lieb; ergo du bist ein Eheprecher, dieweil die Frauen selbst solcheß bekhenen thuen. Zum andern bistu ein Mörder, dan gester zu Miternacht sein zwei fürnembe Herrn verreterisch weiß umbs Leben gebracht worden. Frag alle die Purgerschafft, frag ein Jederman, wer solcheß begangen hat und waß gelt, Jedermann will ein Aidt darauf schwern, der Niemants hats getan; ergo Niemandß hats getan. Zum driten bistu ein Verreter, dan etlich Pasquilln, Verschn und schandtlose Reimen, welche den Khönig und fürnembesten Rat antreffen sein gekhomonirt worden; fragt ein Jederman, wer solcheß geschriben hat und Leib und Leben will ich wagen, ja Schellm will ich sein die Zeit meinß Lebenß, wen Jederman nit schwern wirt, der Niemandß hats

getan. Zum fürten, Jemantß hat etlich stattlich Castelln, Schleßer und Grainzheiser bauen lassen, dem ungeläubischen Türkhen zuschaden und zu troezen; nun aber, weil der Niemandtß darauf want, weil Niemandtß hat die Khriegsleidt bezolt, so ist der Türkhen hochfertig worden und verdorbet daß ganze Landt. Zum fünfft, zum sechsten, sebeden und ahten —

Niemandtß: Ei laß mih auh ein wenig reden, dan ich will probirn, daß Niemandtß ist khein Verreter; ich will probirn, daß Niemandtß ist khein Eheprecher; ich will probirn, daß Niemandtß ist khein Mörder. Sein zwee forneme Herrn umbß Leben gestern khamen, wer hats getan, Niemandtß?

Jemantß: Ja, Niemandtß hats getan.

Niemandtß: Mit Reverentia, daß laigstu, dan eß ist unmiglich, eß ist nit zuglauben, dan ein Jederman mueß bekhenen, daß Niemandtß hat khein Gewehr, Niemandtß hat khein Tolch, Niemandtß hat khein Rohr, Niemandtß hat khein Spiß, Niemandtß hat khein Meßer; darumb ein Jederman mueß bekhenen, daß eß ist unmiglich, daß Niemandtß soll ein umbs Leben bringen; ergo Jemantß hats getan, sonst wern sie lebendig.

Morganus: Mein Sell, eß ist allßo, Niemandtß hat die Warheit geret.

Niemandtß: Zum andern hastu mih verklaget für ein Eheprecher; sag mir umb Gotteßwillen, wie khan eß miglich sein, daß Niemandtß soll ein Eheprecher sein? Wen die unkheischen Weiber Niemandtß Lieb beweiset, so sein sie nit unkheisch; wen Niemandtß ihr Gallandt ist, wan sie mit Niemandtß pulet, wen sie bei Niemandtß schlaffen, so sein sie from und erlich Weiber. Sie mueß gar ein nerrisch Weib sein, die in Niemandtß verliebt will sein, aber in Jemantß sein sie so greilich verliebt; ergo Jemantß ist ein Eheprecher, dan Jemantß hat etwaß und Niemandtß hat ganz und gar nichts.

Morganus: Du hast die reht Warheit bekhent, dan ich trauh Niemandtß mein Weib gern, die ganze Nacht lang, aber ich trau nit mein Weib mit Jemantß nit ein halb Stundt, nein, nit ein vurtl, nein, nit ein Minut.

Niemandtß: Zum dritem verklagstu mih umb etwaß dem ich nit helfen khan. Ich mueß bekhenen, daß Jemantß hat etlich schene und stattliche Schloßer, Castelln und Grainzheiser bauen laßen; aber worumb pleibt der Jemantß nit darauf, warumb ist der Jemantß darvan geloffen, warumb hat der Jemantß etlich van den Grainzheiser den Türkhen verkauft, warumb hat der Jemantß die Khriegßleidt nit bezolt? Fragt olle die Soldaten ingemein, wer ist daran schuldig? und waß gelt, sie werden

Jemantß die Schuldt geben und Niemandtß entschuldigen. Will Jemantß auf den Grenzheisern bleiben, er mag woll thuen, wen er will; will Jemantß Kriegßleidt aufnemen und dem Türkhen widerstehen, ich will mein Gelt dorzue geben, Niemandtß wirt darzue helfen, Niemandtß hat sein Gelt mehr allß einmall gepresentirt, aber Jemantß hat khein Pfening geben wollen; ergo Jemantß ist darüber schuldig und der Niemandtß nit.

Morganus: Eß ist ja wahr, Niemandtß hat mih oftmall angesprochen, dem Khönig anzu reden, die Grainzheiser zusterkhen und olle die Festung mit Khriegsleiten zu besetzen und etlich Tumen Goldts hat Niemandtß freiwillig geopfert, aber Jemantß hat khein Pfening gewen wollen; Jemantß ist rebellisch gewest und hat das orme Landt verdarben und die Pauern peraubet und geplündert; schene und kheische Jungfrauen hat Jemantß mit Gewalt bezwungen zu Unehren, und die reht Warheit zu bekhenen, Jemantß ist allein schuldig unser Triebßall.

Niemandtß: Zum fürten, Jemantß thuet mih falsch accusirn und will den Khönig überreden, daß Niemandtß hat etlich Pasquilln, Vershe und schandtlosen Reimen gecomponirt; ihr Herrn, wen Niemandtß sie gecomponirt hat, so sein sie nit geschriben; aber Jemantß hats getan und will Niemandtß die Schuldt anlegen; Jemantß hat deß Khönigs Handschrift vertirt, Jemantß hat deß Khönigs Müntz verfalscht, bede in Silber und in Goldt. Ich will probirn, Jemantß ist ein rehter Schellm, dan er hat etlih Pacsquilln und falsch Müncz bei im und deß Khönig Hantschrift vertirt; ihr Herrn versucht, ob eß so sei.

Elidor: Versucht, ihr Herrn, waß Jemantß bei im hat. Wen eß allßo ist, wir wellen im straffen und Jemantß soll darumb sein Leben verlirn. Sagt mir, ihr Herrn, waß findt ihr dort bei im? Einer schau, waß Niemandtß bei im hat.

Martianus: Genedigister Herr und Khönig, bei Jemantß (fint) ich ihr Meiestert Hantschrift vertirt, ihr Müncz vervelscht, Paisquilln und Versche gegen ihr Meiestert und den ganzen Rat.

Elidor: Du unverschemter verreterischer Peßwicht.

Jemantß: Ach ich bit umb Genad.

Elidor: Deine Wartter sein vergewlich, dein Verreterei soll dich dein Leben costen. Waß findt ihr bei dem Niemandtß?

Morganus: Aller genedigister Herr und Khenig, bei Niemandtß findt ich ein Petpueh, ein Rosenkhrantz, ein Wahslicht und etlich Suplication van armen Leiten, die sein durh sein Barmherzigkheit erledigkhet worden.

Elidor: Ja so, diß ist waß anderst! Du gefelst unß woll, bleib due bei unß in unsern khöniglichen Pallast: du aber

solst in Schandt dein Leben enden. Für in hinwekh, eß ist umbsonst zureden.

Jemantß: Ich bit ihr khönigliche Meyestet, ich bin van Adl, großmehtiger Khönig, van edlen Stamen bin ich und hab ihr Meyestet vill Jar gedient; darumb ich bit in oller Unterthenigkeit, last mih nit in Schandt mein Leben enden.

Niemantß: Waß? bistu van Adl, so bin ich ein Schellm; du vom Adl? Du bist ein Morder, ein Ehebreher, ein Schellm und ein Maußkhopf, darumb ist eß unmiglich, daß du van Adl solst sein; dan solche Übeltatt sein nit in Edlleidten zufinden. Nem in sein Mantl ab, zieh im sein Hosen und Wambs ab; außwendig bistu einer van Adl, aber inwendig ein grober Paur.

(Sie ziechen im auß.)

Niemantß: Edlleidt sein tugentreich inwendig und außwendig und olle schandtlose Ding thuen sie verahen. Du bist dem geringsten Purger hie nit zuvergleichen, dan sie sein fromb und erlich, du aber nit; ab du gleichwill schen, accutrament und stattlich Khleider allezeit fürn thuest, will ich beweisen dein Geschlecht und nidern Stam; ja augenscheinlich solstu sehen dein ewige Schandt. Ha, ha, ha, wie stehets, Junkher Paur?

(Sie nemem im die schöne Khleider ab und unden hat er Paurkhleider.)

Jemantß: Hell und Ferdammung, waß für ein Spot mueß ich außstehen! Ich beschambt dem Khönig anzuschauen, die ganze Welt lachet mih auß; der Teuff holl Niemantß Leib und Sell, dan er ollein solcheß verursacht hat.

Elidor: Nem in hinwekh, du hast mih lang betrogen; alle und die ganze Welt hat über Jemantß zukhlagen.

Jemantß: Ach wen ich sterben mueß, bitt ich ihr Meyestet beweis mir diß, daß Niemantß mag mir mein Haut abschlagen.

Elidor: Fort, fort, du verreterisch Beßwicht, da ist khein Barmherzigkeit für dich zuerlangen.

Jemantß: So bit ich ihr Meyestet daß Niemantß mag mih anschauen, wen ich sterben mueß; laß Niemantß dapeisein.

Niemantß: O ja, der Henkher mueß darbei sein, sonst Niemantß.

(Sie fürn Jemantß wekh zum Richter.)

Elidor: Sag unß aber, durch waß Mitl hastu erfarn, daß Jemantß war van solchen geringen und nidern Stamb? er hat alzeit schen und stattlich Khleider, costlich Kheten, Khleinott und Edlgestein vollauf gehabt.

Niemantß: Genedigister Herr und Khönig, schene Khleider, statliche Kheten, khostliche Khleinott und Edlgestein machen nit einen Edlman, Tugent mueß auch darbei sein. Mechtiger

Khönig, ich hab guet Achtung geben auf Jemantß Thuen und auf die Leczt hab ich erfarn, daß er gar peurisch war; dan er war nit freintlich, er war nit tugentreich, er war nit freygebig; van Jugent auf hat er khein Freindt ein guet Wort geben, Englisch, Hachteutsche, Francz eser, Spanier, Itallianer hat er mit Haß verfolgt und alle Unfreintlichkeit und Ubel hat er inen bewisen; Jemantß hat in selbs van Herzen lieb und hasset alle andere, ja Jemantß hasset seinen aigen Vatter und Mueter und in der ganczen Welt ist khein Grober und Ungeschikhter. Aber ich bin ein edlß Bluet und mit Tugent bin ich umbgeben, dan Niemantß hat die fremde Leidt oftmallß zugast geladen und hat inen alleß Guets und Freintschaft bewisen; Niemantß wellen sie Goldt und Silber leihen ohn Handtschrift und wen dasselbig Goldt und Silber verzert ist, lassen sie mih wider antsprehen und, mein Sel, Niemantß wellen sie mit mher Goldt und Silber behalfen.

Elidor: Wollan, jeczunder mueß ich bekennen, daß der Niemantß ist tugentreich und preißwirdig und Niemantß soll mher Ehr und Genaden bei unß erlangen allß er verdienet; Niemantß soll mein Administrator sein und zu hachen Ehrn und Dignitet will ich Niemantß erheben. Ja wen der Niemantß soll mein Cron und Khönigreich begern, van Herczn gern wolt ich im solcheß praesentirn, dan ich weiß wall, Niemantß hat mir vill Jar treulich gedienet; darumb sollstu heut bei unserer khöniglicher Taffl siczen und auß unsern khöniglichen Peher solstu trinkhen; dise ganze Nacht wellen wir zubringen mit allerley Khurzweil; laß unser Musicanten und Comedianten heut fleissig aufwarten und laß sie ihrn miglichen Fleiß anwenden, Niemantß zu erlustigen. Schene Khönigin, heiß den Niemantß willkham, beweist Niemantß Lieb allß mir allein. Nun fort, ihr Herrn, in Gottsnam laß uns gehen.

(Sie gehn alle ab, Niemantß pleibt da.)

Niemantß: Ihr Herrn, Frauen und Jungfrauen, Niemantß wirt euch ein Pecher Wein zutrinkhen zu großer Danksagung, daß ihr in heut besucht habt; Niemantß will sein Hefflichkeit und Cortisy beweisen, alle Mor di frans, hie in Gesuntheit aller schenen Jungfrauen, die hie sein.

(Hie nimbt Niemantß ein Pecher Wein in die Handt.)

Wen ihr Jemantß treulich lieb habt, so thuet mir Bescheidt, sonst nit; Plaß auf die Trometen. Pei dem siben Schlaperment! die Jungfrauen wellen Jemantß nit Pescheidt thuen, darumb ich weiß, die Jungfrauen sein in Niemantß verliebt. Mein Seel, ich wünschet, das ich nit khrankh wer, ich wolt denen Jungfrauen

gargern auf den Dienst warten, aber ich bin gar zu schwach. Ich weiß, meine grossen Hosen gefalt dem Frauenzimer auspindig woll. Ihr Herrn und Jungfrauen, wen dise Comedy euch nit wolgefelt, so legt die Schuld an Niemandß: aber ich terf woll ein Eidt schwern, das dise Comedi ist außbindig guet und wenn Niemandß soll ein falschen Aidt schwern, so ist eß kheinen Sindt. Ihr Herrn, da sein etlich unter euch, die haben Niemandß offtermalß zugast geladen, darumb eß gebürt Niemandß, solcheß widerumb zuvergelt; ein statlich Panget will Niemandß lassen zurichten, Capauen, Feldthiener, Granbetvögl, Lerhn, Hasen und aller Wiltprat sollt ihr haben auf meinen Panget, wen ihrs bekhomen khent. Ein ganzee Fueder Wein will Niemandß zum besten geben. Morgen zu der Mitag-Malzeit will ich die Herrn zugast laden und morgen zu Naht die Frauen und Jungfrauen; aber nichts soll das Frauenzimer zumbesten haben allß mein große Hosen und mein groß, — wie der Teuffl heist ihrs? — mein groß Faur und Hefligkeit. Ihr Frauen und Jungfrauen, ich hab euch zugetrunkhen; wen ihr zuhauß khombt, so khent ihr mir Bescheidt thuen. Und hiemit ein guete Nacht!

Finis.

Epilogus.

Allß ich einmall Frankreich durchgereist und an ain Ort ein zeitlang stillgelegen, hat sich begeben, daß, wen ich spaziret het, mih fünf meiner besten Freindt beegenet, welche mih gebeten haben, mit ihnen zugehen, ein Trunkh van pesten Orlentßwein zuschmekhen. Sobalt wir ein gangen, ist der Wein fürgetragen, welichen einer unter unß allspalt versucht, ine aber wegen seiner Süssigkeit verachtett: der ander halt in für nichts, mit Fürgeben, er sey gering, hat khein gueten Geschmach; der drit hat fürgeben, er wer villzustarkh; der fürnt antwort, er wer villzusaur; der fünfft aber hat am besten judicirt, dan er forgeben, er hat auch pesser und schlimere Wein getrunkhen. Dise mein Historiam vergleich ich disem Wein, dan Jedarms Gunst zuerlangen ist unmiglich; darumb, durchleichtigster und hachgeborner Fürst und Herr, bit ich Eur Fürl. Durt., Eur Fürl. Durt. Frau Muetter, Prueder und Schwester wellen darob genedigeß Wolgefallen tragen; wünsch ich, daß Eur Fürl. Durt. lang megen regirn und ihr Regirung allezeit in Freidt und Gessuntheit fürn! Eur Für. Dur. unterthenigister Unterthan die Zeit meineß Lebenß. Johanneß Gruen. m. pr.



NEMO

Neminis Virtus ubiq; lau-
dabilis

